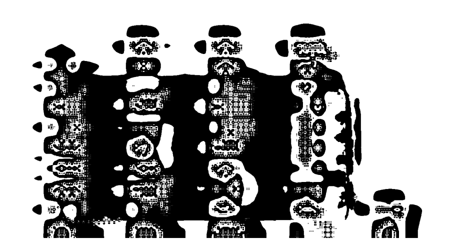
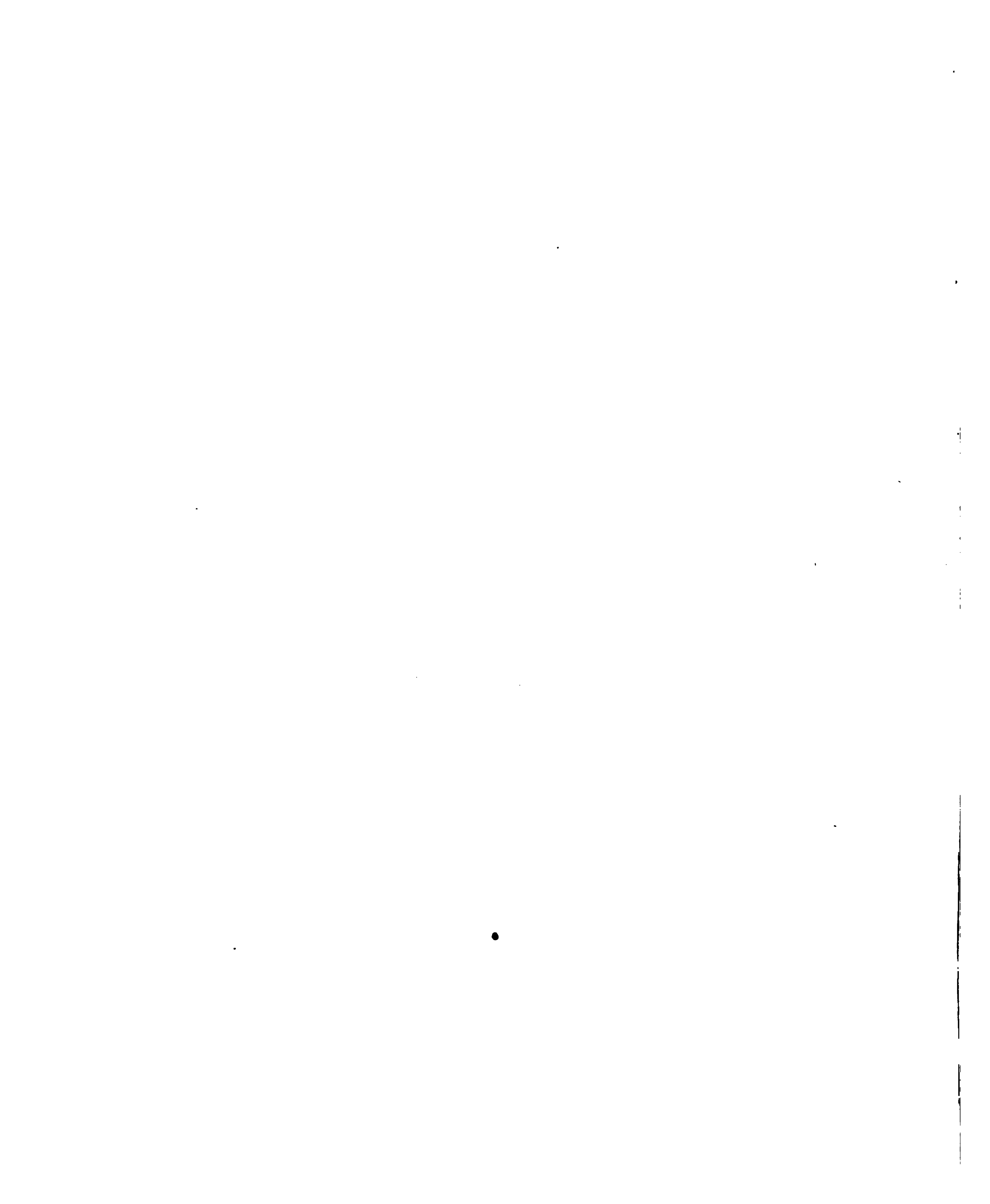






Programm

des

Königlichen Pädagogiums

zu Putbus,

mit welchem zu dem

am 14. und 15. April, Vormittags von 9 Uhr an,

im Hörsaale der Anstalt stattfindenden

öffentlichen

Examen und Redeactus der Zöglinge

im Namen des Lehrer-Collegiums

ergebenst ein[illegible]et

der Director

A. Fr. Gottschick,
Ritter des Hohenzollerschen Hausordens.

Inhalt:

Putbus, 1862.

Druck der Fürstlichen Buchdruckerei von August Knaak.

Zur Kritik des Tibull.

I, 1, 25.

Tibull hatte bereits Kriegsdienste geleistet, sich dann in das Landleben zurückgezogen und war nun vom Messalla aufgefordert worden, abermals mit ihm ins Feld zu ziehen. Dies lehnt er in der ersten Elegie ab (vgl. v. 53. Te bellare decet, Messalla u. v. 55: Me retinent vinctum formosae vincla puellae) und bittet seinen Gönner, ihn seinem ruhigen, unthätigen Leben (vitae inerti v. 5) zu überlassen. Reichthümer begehre er nicht, sondern sei mit seinem geringen Besitze zufrieden (v. 43: Parva seges satis est). Im 25. Verse geben nun die besten Handschriften:

Jam modo non possum contentus vivere parvo,

offenbar unsinnig und dem ganzen Inhalte der Elegie widersprechend. Allerdings hat man versucht, diese Lesart durch künstliche Interpunction zu halten: Jam, modo non, possum etc.; aber wie unpoetisch und hart dies ist, springt auf den ersten Anblick in die Augen. Ebenso verwerflich sind Conjecturen wie: Jam volo, jam possum, oder Quippe ego jam possim, sowohl wegen des Sinnes als der bedeutenden Aenderungen. Voss hat geschrieben: jam modo, jam possum etc., eine Aenderung, die leicht genug ist und aufgenommen zu werden verdiente, wenn nur nicht modo ganz überflüssig und störend wäre. Dasselbe ist einzuwenden gegen: Jam modo nunc possum und jam modo sic possim. Lachmann schlägt vor: Jam modo si possum etc. und vergleicht I, 2, 71: Ipse boves mea si tecum modo Delia possim Jungere. Allein die angezogene Stelle steht in einem ganz anderen Zusammenhange als unsere; namentlich die Conditionalconjunction ist dort ganz an ihrem Platze, hier aber unpassend, da zu dem vorhergehenden Gedanken keine, wenigstens nicht solche Bedingung hinzugefügt werden kann. (Den Conjunctiv, der I, 2, 71 steht, scheint Lachmann hier nicht setzen zu wollen.) Dissen schreibt: Jam modico possum contentus vivere in arvo, dem Sinne nach sehr gut, nur dass die doppelte Aenderung nicht unbedenklich ist. Ich entscheide mich daher für die Con-

jectur, die in den Wiener wissensch. Jahrb. 1815 pag. 719 vorgetragen ist: Jam modulo possum contentus vivere parvo. Dissen gefällt diese Emendation nicht: in quo nimis aucta ‚*parvi*' notio, nec omitti potuit ‚*agri*' quod supplet. Der erste Einwurf ist ohne Gewicht, denn auf parvo liegt ja gerade der Ton im Gegensatz zu reichem Besitz, der zweite wird dadurch erledigt, dass man agri gar nicht ergänzt: schon kann ich leben zufrieden mit geringem Maasse d. h. mit wenigem; modulus parvus s. v. a. parvum. — Ob man übrigens ausserdem possum in den Conjunctiv ändert, halte ich für gleichgültig, wenigstens dem Sinne nach. Der Indicativ bezeichnet das Verhältniss, in dem der Dichter augenblicklich (nach dem ersten Feldzuge) wirklich ist; der Conjunctiv würde den Wunsch ausdrücken, dass es auch ferner so bliebe — wie wir fast überall in dem ersten Theile dieser Elegie den Conjunctiv lesen.

I, 1, 72.

Lachmann hat aus den besten Handschriften statt der Vulgata capite hergestellt capiti. Dissen hält dies für den Ablativ und vergleicht Catull, 68, 124: suscitata cano volturium capiti. Er bemerkt aber auch schon richtig, diese alterthümliche Form sei zwar bei Catull nicht anstössig, bei Tibull aber sehr befremdend, zumal II, 1, 8 capite gelesen werde. Dessenungeachtet giebt er seine Meinung nicht auf und vergleicht zum Gedanken Plaut. Mercat. II, 2, 34: tun capite cano amas. Mir scheint aber jenes Bedenken stark genug zu sein, um die Dissensche Erklärung zu widerlegen; es ist mir unglaublich, dass Tibull eine solche veraltete Form gebraucht haben sollte. Und warum nimmt Dissen capiti nicht für den Dativ? Licet enim per se recte dicatur ‚blanditias dicere cano capiti' sic ut Prop. II, 18, 18 dixit ‚oscula fere canae comae' tamen nunc de se loquitur Tibullus (nunc tractanda Venus, sit, ubi frangere postes non pudet) et loqui debet, puellae vero senectutem futuram potius indirecte significare satis habet." Wesshalb er die Delia nur indirect an das künftige Alter erinnern soll, sehe ich nicht ein; an andern Stellen scheut er sich wenigstens nicht, es direct zu thun (z. B. I, 6, 77 ff.). Warum ferner muss Tibull hier von sich sprechen? Es heisst v. 69: Jungamus amores, und dieses ‚wir' ist in den nächsten Versen in Gedanken noch immer festzuhalten: auch zu uns wird der Tod kommen, auch wir werden alt werden, und dann wird es sich für uns nicht schicken, zu lieben und einem grauen Haupte schmeichelnde Worte zu sagen, Jetzt müssen wir der Venus huldigen — und hierauf erst tritt die Beziehung auf den Dichter allein ein. Das blanditias dicere cano capiti bezieht sich also auf beide, Tibull und Delia, es ist gegenseitig, Tibull sagt der Delia, diese jenem Liebesworte. — Zu der Construction vgl. Ovid. Her. XIII, 153: Illi blanditias, illi tibi debita verba Dicimus, und ähnlich Ovid. Met. X, 259: Et modo blanditias habet, modo grata puellis Munera fert illi, wo der Dativ offenbar zu beiden Gliedern gehört.

I, 3, 37.

Bei der Schilderung des goldenen Zeitalters heisst es:

Nondum caeruleas pinus contempserat undas.

Contempserat, was die meisten Handschriften haben, ist schon Heyne untibullisch und gesucht vorgekommen. Dissen vertheidigt die Lesart: hoc dicit, nondum tantum audaciae habuisse homines, ut pericula maris parvi penderent pro lucro, — und denkt dabei offenbar an die bekannte Stelle des Horaz (Carm. I, 3, 9 ff.): Illi robur et aes triplex Circa pectus erat, qui fragilem truci Commisit pelago ratem Primus. Allein vom homo, den Dissen in seiner Erklärung heranzieht, steht bei Tibull Nichts, — und gerade dass von der pinus oder dem Schiffe das contemnere undas prädicirt ist, erregt mir gegen die Lesart contempserat das Hauptbedenken. Zwar führt Dissen zum Belege 3 Stellen an: Juvenal X, 123, Hor. Epod. IV, 16, Virg. Georg. II, 360; aber die beiden ersten passen nicht, da in ihnen das contemnere von Personen gesagt ist; die dritte: vites assuescant contemnere ventos würde allerdings an unserer Stelle die handschriftliche Lesart schützen können, wenn sie nur aus Tibull, nicht aus Virgil wäre. — Der Parisinus giebt: conspexerat, offenbar auch schon Conjectur, und keine besonders gelungene, da, wie Gruppe mit Recht bemerkt, diese Lesart zu unbestimmt und unpoetisch ist. Gruppe selbst schlägt vor: conscenderat. Ich möchte diese Conjectur aufnehmen, aber noch einen Schritt weiter gehen und nach nondum die Praeposition in einschieben, so dass der Vers heisst:

Nondum in caeruleas pinus conscenderat undas, nach Ovid. Metam. I, 94 f.: Nondum caesa suis peregrinum ut viseret orbem Montibus in liquidas pinus descenderat undas.

I, 4, 32.

Tibull führt mehrere Beispiele an zu dem Satze: At si tardus eris, errabis: transiet aetas (v. 27); unter andern:

Quam jacet, infirmae venere ubi fata senectae,
Qui prior Eleo est carcere missus equus.

Dies prior hat man auf verschiedene Weise zu erklären versucht. Voss und A. meinen, prior sei s. v. a. melior, praestantior (vgl. Hor. Art. Poet. 85: certamine primus, Carm. saec. 51: bellante prior d. h. dem Feinde überlegen), Dissen sagt: de cursu agitur et *prior* est: primo loco currens. Allein wird dann der Gedanke nicht falsch: equus primo loco currens Eleo carcere missus est? Laufen nicht vielmehr die Pferde in gleicher Linie von den Schranken ab, und kommt nicht erst während des Wettlaufs das eine Pferd dem andern vor? Und zweitens: Was soll der Comparativ statt des Superlativs? Kämpfen denn nur zwei Pferde in Olympia mit einander? Dies Bedenken hat Dissen in seiner Erklärung stillschweigend beseitigt, indem er *primo* setzt. Aus diesem Grunde ist auch die Voss'sche Erklärung unrichtig, und die beiden von ihm angeführten Beispiele beweisen Nichts, das

erste, weil primus steht, das zweite, weil dort wirklich nur von zweien die Rede ist, von Augustus nämlich und seinem Feinde. Desshalb hat man prius conjicirt. Huschke aber lässt prior stehen und nimmt es im Sinne von prius. Wie mir scheint, mit Recht, wenn ich die von ihm citirte Stelle vergleiche. Ovid. Art. Am. II, 218 nämlich lesen wir: Ille fatigatae perimendo menstra novercae Qui meruit coelum quod prior ipse tulit — calathum tenuisse dicitur. Dagegen wirft Dissen ein: Sed Huschkius non videtur intellexisse Ovidium, qui dicit Herculem quod meruerit coelum monstrorum caede tulisse priorem his ipsis monstris, quorum quaedam postea inter signa caelestia relata sunt, ut draco, hydra, leo. D. h. wenn ich recht verstehe: Ovid soll sagen, Hercules habe den Himmel eher getragen als die Unthiere (Nominativ), die erst später an den Himmel versetzt seien! Tragen denn die Sternbilder den Himmel, oder nicht vielmehr umgekehrt der Himmel die Sternbilder? Und wenn wirklich die erste Annahme möglich sein sollte, kann dies Tragen mit dem des Hercules, der das Himmelsgewölbe auf seine Schultern nahm, verglichen werden? Kurz, dieser Einwurf Dissen's ist ohne Gewicht und falsch. — Der Sinn unserer Stelle ist also: Wie schwach ist im Alter sogar ein solches Pferd, welches früher in Olympia gekämpft hat d. h. ein ausgezeichnetes Thier — denn schlechte konnten natürlich gar nicht wagen, den Wettlauf zu beginnen —, und der Begriff eines siegreichen Rosses, den Dissen vermisst, ist nicht nöthig. Durch das Adjectiv aber, das statt des Adverbiums gesetzt ist, wird die Schilderung dichterischer, weil plastischer.

I, 5, 30.

Tibull malt das Glück aus, das er an der Seite seiner Delia zu geniessen dachte, als er sich von ihr geliebt sah (v. 16 At mihi felicem vitam, si salva fuisses, Fingebam demens) und sagt:

Illa regat cunctos, illi sint omnia curae:
At juvet in tota me nihil esse domo.

So wird gewöhnlich gelesen (Itali), während die Handschriften unsinnig Adjuvet geben. Der Gegensatz ist deutlich genug, aber mit Recht macht Dissen darauf aufmerksam, dass Tibull nach seiner sonstigen Gewohnheit vielmehr hätte schreiben müssen At me; vgl. I, 1, 33: At vos-fures. I, 3, 93: At tu. I, 2, 87. II, 3, 33. 61 (auch I, 3, 67: At scelerata jacet sedes im Gegensatz zu den campi Elysii v. 58) — Richtig ist desshalb die Conjectur — von wem sie stammt, weiss man nicht —: *Et* juvet oder *Ac* juvet. (vgl. u.)

Aber, fährt der Dichter fort, das ist jetzt alles vorbei: Haec mihi fingebam, quae nunc Eurusque Notusque Jactat odoratos vota per Armenios (v. 35 f.). Denn Delia liebt einen Anderen (adest huic dives amator v. 47). Desshalb habe ich versucht, im Weine

Trost zu suchen, aber vergeblich; haba eine andere umschlungen, sed me deseruit Venus. Und hierauf heisst es in den Codices:

I, 5, 42 f.

Tunc me discedens devotum femina dixit,
Et pudet et narrat scire nefanda mea.

Dies unsinnige mea zunächst ist richtig in meam geändert. Was soll aber Et pudet heissen? Dissen giebt keine Erklärung. Offenbar muss zu pudet, wenn es irgend einen Sinn geben kann, als logisches Subject me ergänzt werden. Dies aber auszulassen, während sowohl das vorhergehende als nachfolgende Verbum ein anderes Subject hat, wäre eine kaum zu entschuldigende Härte. Scaliger schreibt: Et, pudet heu! narrat; Gruppe schlägt vor: Et, pudet, enarrat. Beides ist undichterisch wegen der unnatürlichen Verschränkung; enarrat ausserdem unpassend, da es nicht heisst, wie Gruppe will: sie macht öffentlich, sondern vielmehr: sie zählt auf od. ähnl. — Eine sichere Conjectur wage ich auch nicht aufzustellen. Man könnte vermuthen: Oh oder Proh pudor! et narrat etc.; oder auch: Et putat et narrat: sie glaubt und erzählt, meine Geliebte verstände Zauberkünste. Am liebsten möchte ich aber in den corrumpirten Worten einen zu narrat gehörigen Dativ oder Dativbegriff suchen wie: in publico. Vielleicht hat gestanden: Et pubi narrat sc. nef. meam: Der jungen Welt, oder allgemein: den Leuten. vgl. Virg. Aen. VII. 219: Ab Jove principium generis: Jove Dardana pubes Gaudet avo. Id. Georg. I, 343: Cuncta tibi Cererem pubes agrestis adorat. Tibull. I, 5, 5: novos pubes Romana triumphos Vidit. —

Dass das bald darauf folgende Distichon V. 45. 46:

Talis ad Haemonium Nereis Pelea quondam
Vecta est fraenato caerula pisce Thetis

zu tilgen sei, hat nach meiner Ueberzeugung Gruppe richtig erkannt (Röm. Elegie pg. 192: denn so wenig man es an und für sich schlecht finden mag, so weicht es doch gänzlich von Tibullischer Art ab und tritt hier so sehr aus dem Ton des Ganzen heraus, dass ich geneigt wäre, es für ein nebengeschriebenes Glossem aus einem andern Dichter zu halten.)

I, 6, 10 ff.

Lachmann schreibt: heu heu nunc premor arte mea.

Fingere tunc didicit causas, ut sola cubaret,
Cardine tum tacito vertere posse fores:
Tum succos herbasque dedi etc.

während die besten Handschriften geben: nunc — tunc — tunc. (nur der codex Eborac. hat V. 11. nunc, offenbar nach v. 10 geändert oder verschrieben). Weshalb diese Lesart ändern? Gruppe verlangt: nunc — tunc — nunc — tum, um eine Epanaphora zu erhalten, übersieht aber dabei offenbar, dass v. 10 in einem ganz anderen Verhältnisse zu den

Zur Kritik des Tibull.

I, 1, 25.

Tibull hatte bereits Kriegsdienste geleistet, sich dann in das Landleben zurückgezogen und war nun vom Messalla aufgefordert worden, abermals mit ihm ins Feld zu ziehen. Dies lehnt er in der ersten Elegie ab (vgl. v. 53. Te bellare decet, Messalla u. v. 55: Me retinent vinctum formosae vincla puellae) und bittet seinen Gönner, ihn seinem ruhigen, unthätigen Leben (vitae inerti v. 5) zu überlassen. Reichthümer begehre er nicht, sondern sei mit seinem geringen Besitze zufrieden (v. 43: Parva seges satis est). Im 25. Verse geben nun die besten Handschriften:

Jam modo non possum contentus vivere parvo,

offenbar unsinnig und dem ganzen Inhalte der Elegie widersprechend. Allerdings hat man versucht, diese Lesart durch künstliche Interpunction zu halten: Jam, modo non, possum etc.; aber wie unpoetisch und hart dies ist, springt auf den ersten Anblick in die Augen. Ebenso verwerflich sind Conjecturen wie: Jam volo, jam possum, oder Quippe ego jam possim, sowohl wegen des Sinnes als der bedeutenden Aenderungen. Voss hat geschrieben: jam modo, jam possum etc., eine Aenderung, die leicht genug ist und aufgenommen zu werden verdiente, wenn nur nicht modo ganz überflüssig und störend wäre. Dasselbe ist einzuwenden gegen: Jam modo nunc possum und jam modo sic possim. Lachmann schlägt vor: Jam modo si possum etc. und vergleicht I, 2, 71: Ipse boves mea si tecum modo Delia possim Jungere. Allein die angezogene Stelle steht in einem ganz anderen Zusammenhange als unsere; namentlich die Conditionalconjunction ist dort ganz an ihrem Platze, hier aber unpassend, da zu dem vorhergehenden Gedanken keine, wenigstens nicht solche Bedingung hinzugefügt werden kann. (Den Conjunctiv, der I, 2, 71 steht, scheint Lachmann hier nicht setzen zu wollen.) Dissen schreibt: Jam m o d i c o possum contentus vivere i n a r v o, dem Sinne nach sehr gut, nur dass die doppelte Aenderung nicht unbedenklich ist. Ich entscheide mich daher für die Con-

jectur, die in den Wiener wissensch. Jahrb. 1815 pag. 719 vorgetragen ist: Jam modulo possum contentus vivere parvo. Dissen gefällt diese Emendation nicht: in quo nimis aucta ‚parvi' notio, nec omitti potuit ‚agri' quod supplet. Der erste Einwurf ist ohne Gewicht, denn auf parvo liegt ja gerade der Ton im Gegensatz zu reichem Besitz, der zweite wird dadurch erledigt, dass man agri gar nicht ergänzt: schon kann ich leben zufrieden mit geringem Maasse d. h. mit wenigem; modulus parvus s. v. a. parvum. — Ob man übrigens ausserdem possum in den Conjunctiv ändert, halte ich für gleichgültig, wenigstens dem Sinne nach. Der Indicativ bezeichnet das Verhältniss, in dem der Dichter augenblicklich (nach dem ersten Feldzuge) wirklich ist; der Conjunctiv würde den Wunsch ausdrücken, dass es auch ferner so bliebe — wie wir fast überall in dem ersten Theile dieser Elegie den Conjunctiv lesen.

I, 1, 72.

Lachmann hat aus den besten Handschriften statt der Vulgata capite hergestellt capitî. Dissen hält dies für den Ablativ und vergleicht Catull, 68, 124: suscitata cano volturium capitî. Er bemerkt aber auch schon richtig, diese alterthümliche Form sei zwar bei Catull nicht anstössig, bei Tibull aber sehr befremdend, zumal II, 1, 8 capite gelesen werde. Dessenungeachtet giebt er seine Meinung nicht auf und vergleicht zum Gedanken Plaut. Mercat. II, 2, 34: tun capite cano amas. Mir scheint aber jenes Bedenken stark genug zu sein, um die Dissensche Erklärung zu widerlegen; es ist mir unglaublich, dass Tibull eine solche veraltete Form gebraucht haben sollte. Und warum nimmt Dissen capitî nicht für den Dativ? Licet enim per se recte dicatur ‚blanditias dicere cano capiti' sic ut Prop. II, 18, 18 dixit ‚oscula fere canae comae' tamen nunc de se loquitur Tibullus (nunc tractanda Venus, ait, ubi frangere postes non pudet) et loqui debet, puellae vero senectutem futuram potius indirecte significare satis habet." Wesshalb er die Delia nur indirect an das künftige Alter erinnern soll, sehe ich nicht ein; an andern Stellen scheut er sich wenigstens nicht, es direct zu thun (z. B. I, 6, 77 ff.). Warum ferner muss Tibull hier von sich sprechen? Es heisst v. 69: Jungamus amores, und dieses ‚wir' ist in den nächsten Versen in Gedanken noch immer festzuhalten: auch zu uns wird der Tod kommen, auch wir werden alt werden, und dann wird es sich für uns nicht schicken, zu lieben und einem grauen Haupte schmeichelnde Worte zu sagen, Jetzt müssen wir der Venus huldigen — und hierauf erst tritt die Beziehung auf den Dichter allein ein. Das blanditias dicere cano capiti bezieht sich also auf beide, Tibull und Delia, es ist gegenseitig, Tibull sagt der Delia, diese jenem Liebesworte. — Zu der Construction vgl. Ovid. Her. XIII, 153: Illi blanditias, illi tibi debita verba Dicimus, und ähnlich Ovid. Met. X, 259: Et modo blanditias habet, modo grata puellis Munera fert illi, wo der Dativ offenbar zu beiden Gliedern gehört.

I, 3, 37.

Bei der Schilderung des goldenen Zeitalters heisst es:

Nondum caeruleas pinus contempserat undas.

Contempserat, was die meisten Handschriften haben, ist schon Heyne untibullisch und gesucht vorgekommen. Dissen vertheidigt die Lesart: hoc dicit, nondum tantum audaciae habuisse homines, ut pericula maris parvi penderent pro lucro, — und denkt dabei offenbar an die bekannte Stelle des Horaz (Carm. I, 3, 9 ff.): Illi robur et aes triplex Circa pectus erat, qui fragilem truci Commisit pelago ratem Primus. Allein vom homo, den Dissen in seiner Erklärung heranzieht, steht bei Tibull Nichts, — und gerade dass von der pinus oder dem Schiffe das contemnere undas prädicirt ist, erregt mir gegen die Lesart contempserat das Hauptbedenken. Zwar führt Dissen zum Belege 3 Stellen an: Juvenal X, 123, Hor. Epod. IV, 16, Virg. Georg. II, 360; aber die beiden ersten passen nicht, da in ihnen das contemnere von Personen gesagt ist; die dritte: vites assuescant contemnere ventos würde allerdings an unserer Stelle die handschriftliche Lesart schützen können, wenn sie nur aus Tibull, nicht aus Virgil wäre. — Der Parisinus giebt: conspexerat, offenbar auch schon Conjectur, und keine besonders gelungene, da, wie Gruppe mit Recht bemerkt, diese Lesart zu unbestimmt und unpoetisch ist. Gruppe selbst schlägt vor: conscenderat. Ich möchte diese Conjectur aufnehmen, aber noch einen Schritt weiter gehen und nach nondum die Praeposition in einschieben, so dass der Vers heisst:

Nondum in caeruleas pinus conscenderat undas, nach Ovid. Metam. I, 94 f.: Nondum caesa suis peregrinum ut viseret orbem Montibus in liquidas pinus descenderat undas.

I, 4, 32.

Tibull führt mehrere Beispiele an zu dem Satze: At si tardus eris, errabis: transiet aetas (v. 27); unter andern:

Quam jacet, infirmae venere ubi fata senectae,
Qui prior Eleo est carcere missus equus.

Dies prior hat man auf verschiedene Weise zu erklären versucht. Voss und A. meinen, prior sei s. v. a. melior, praestantior (vgl. Hor. Art. Poet. 85: certamine primus, Carm. saec. 51: bellante prior d. h. dem Feinde überlegen), Dissen sagt: de cursu agitur et *'prior'* est: primo loco currens. Allein wird dann der Gedanke nicht falsch: equus primo loco currens Eleo carcere missus est? Laufen nicht vielmehr die Pferde in gleicher Linie von den Schranken ab, und kommt nicht erst während des Wettlaufs das eine Pferd dem andern vor? Und zweitens: Was soll der Comparativ statt des Superlativs? Kämpfen denn nur zwei Pferde in Olympia mit einander? Dies Bedenken hat Dissen in seiner Erklärung stillschweigend beseitigt, indem er *primo* setzt. Aus diesem Grunde ist auch die Voss'sche Erklärung unrichtig, und die beiden von ihm angeführten Beispiele beweisen Nichts, das

erste, weil primus steht, das zweite, weil dort wirklich nur von zweien die Rede ist, von Augustus nämlich und seinem Feinde. Desshalb hat man prius conjicirt. Huschke aber lässt prior stehen und nimmt es im Sinne von prius. Wie mir scheint, mit Recht, wenn ich die von ihm citirte Stelle vergleiche. Ovid. Art. Am. II, 218 nämlich lesen wir: Ille fatigatae perimendo menstra novercae Qui meruit coelum quod prior ipse tulit — calathum tenuisse dicitur. Dagegen wirft Dissen ein: Sed Huschkius non videtur intellexisse Ovidium, qui dicit Herculem quod meruerit coelum monstrorum caede tulisse priorem his ipsis monstris, quorum quaedam postea inter signa caelestia relata sunt, ut draco, hydra, leo. D. h. wenn ich recht verstehe: Ovid soll sagen, Hercules habe den Himmel eher getragen als die Unthiere (Nominativ), die erst später an den Himmel versetzt seien! Tragen denn die Sternbilder den Himmel, oder nicht vielmehr umgekehrt der Himmel die Sternbilder? Und wenn wirklich die erste Annahme möglich sein sollte, kann dies Tragen mit dem des Hercules, der das Himmelsgewölbe auf seine Schultern nahm, verglichen werden? Kurz, dieser Einwurf Dissen's ist ohne Gewicht und falsch. — Der Sinn unserer Stelle ist also: Wie schwach ist im Alter sogar ein solches Pferd, welches früher in Olympia gekämpft hat d. h. ein ausgezeichnetes Thier — denn schlechte konnten natürlich gar nicht wagen, den Wettlauf zu beginnen —, und der Begriff eines siegreichen Rosses, den Dissen vermisst, ist nicht nöthig. Durch das Adjectiv aber, das statt des Adverbiums gesetzt ist, wird die Schilderung dichterischer, weil plastischer.

I, 5, 30.

Tibull malt das Glück aus, das er an der Seite seiner Delia zu geniessen dachte, als er sich von ihr geliebt sah (v. 16 At mihi felicem vitam, si salva fuisses, Fingebam demens) und sagt:

Illa regat cunctos, illi sint omnia curae:
At juvet in tota me nihil esse domo.

So wird gewöhnlich gelesen (Itali), während die Handschriften unsinnig Adjuvet geben. Der Gegensatz ist deutlich genug, aber mit Recht macht Dissen darauf aufmerksam, dass Tibull nach seiner sonstigen Gewohnheit vielmehr hätte schreiben müssen At me; vgl. I, 1, 33: At vos-fures. I, 3, 93: At tu. I, 2, 87. II, 3, 33. 61 (auch I, 3, 67: At scelerata jacet sedes im Gegensatz zu den campi Elysii v. 58) — Richtig ist desshalb die Conjectur — von wem sie stammt, weiss man nicht —: *Et* juvet oder *Ac* juvet. (vgl. u.)

Aber, fährt der Dichter fort, das ist jetzt alles vorbei: Haec mihi fingebam, quae nunc Eurusque Notusque Jactat odoratos vota per Armenios (v. 35 f.). Denn Delia liebt einen Anderen (adest huic dives amator v. 47). Desshalb habe ich versucht, im Weine

Trost zu suchen, aber vergeblich; habe eine andere umschlungen, sed me deseruit Venus. Und hierauf heisst es in den Codices:

I, 5, 42 f.

Tunc me discedens devotum femina dixit,
Et pudet et narrat scire nefanda mea.

Dies unsinnige mea zunächst ist richtig in meam geändert. Was soll aber Et pudet heissen? Dissen giebt keine Erklärung. Offenbar muss zu pudet, wenn es irgend einen Sinn geben kann, als logisches Subject me ergänzt werden. Dies aber auszulassen, während sowohl das vorhergehende als nachfolgende Verbum ein anderes Subject hat, wäre eine kaum zu entschuldigende Härte. Scaliger schreibt: Et, pudet heu! narrat; Gruppe schlägt vor: Et, pudet, enarrat. Beides ist undichterisch wegen der unnatürlichen Verschränkung; enarrat ausserdem unpassend, da es nicht heisst, wie Gruppe will: sie macht öffentlich, sondern vielmehr: sie zählt auf od. ähnl. — Eine sichere Conjectur wage ich auch nicht aufzustellen. Man könnte vermuthen: Oh oder Proh pudor! et narrat etc.; oder auch: Et putat et narrat: sie glaubt und erzählt, meine Geliebte verstände Zauberkünste. Am liebsten möchte ich aber in den corrumpirten Worten einen zu narrat gehörigen Dativ oder Dativbegriff suchen wie: in publico. Vielleicht hat gestanden: Et pubi narrat sc. nef. meam: Der jungen Welt, oder allgemein: den Leuten. vgl. Virg. Aen. VII. 219: Ab Jove principium generis: Jove Dardana pubes Gaudet avo. Id. Georg. I, 343: Cuncta tibi Cererem pubes agrestis adorat. Tibull. I, 5, 5: novos pubes Romana triumphos Vidit. —

Dass das bald darauf folgende Distichon V. 45. 46:

Talis ad Haemonium Nereis Pelea quondam
Vecta est fraenato caerula pisce Thetis

zu tilgen sei, hat nach meiner Ueberzeugung Gruppe richtig erkannt (Röm. Elegie pg. 192: denn so wenig man es an und für sich schlecht finden mag, so weicht es doch gänzlich von Tibullischer Art ab und tritt hier so sehr aus dem Ton des Ganzen heraus, dass ich geneigt wäre, es für ein nebengeschriebenes Glossem aus einem andern Dichter zu halten.)

I, 6, 10 ff.

Lachmann schreibt: heu heu nunc premor arte mea.

Fingere tunc didicit causas, ut sola cubaret,
Cardine tum tacito vertere posse fores:
Tum succos herbasque dedi etc.

während die besten Handschriften geben: nunc — tunc — tunc. (nur der codex Eberac. hat V. 11. nunc, offenbar nach v. 10 geändert oder verschrieben). Weshalb diese Lesart ändern? Gruppe verlangt: nunc — nunc — nunc — tum, um eine Epanaphora zu erhalten, übersieht aber dabei offenbar, dass v. 10 in einem ganz anderen Verhältnisse zu den

folgenden Versen steht als diese zu einander. Das nunc in v. 10 bezieht sich streng auf die Gegenwart: Ich selbst habe sie gelehrt, wie man die Wächter täuschen kann, jetzt leide ich durch meine eigene Kunst. Dann aber werden Thatsachen erwähnt, die in der Vergangenheit liegen: Damals — quum ipse miser docui v. 9 — hat sie gelernt, Vorwände zu ersinnen, damals — damals u. s. w. Die Anaphora findet also Statt in v. 11. 12 und 13. — Das Richtige hat hier auch Rossbach.

I, 6, 34.

Die Vulgata ist:

Quid tenera tibi conjuge opus? tua si bona nescis
Servare, frustra clavis inest foribus.

An dem zweiten Verse habe ich immer Anstoss genommen wegen der grossen metrischen Härte: Servare, frustra. Dazu kommt, dass der Gedanke schief ist: „Wenn Du Deine Güter nicht zu bewahren verstehst, steckt der Schlüssel nutzlos in der Thür.“ Haupt- und Nebensatz haben offenbar denselben Sinn: Darin, dass der Schlüssel nutzlos in der Thür steckt, zeigt sich eben, dass Du es nicht verstehst, Deine Güter zu bewahren Es scheint also geschrieben und interpungirt werden zu müssen:

Quid tenera tibi conjuge opus, tua si bona nescis
Servare et frustra clavis inest foribus?

d. h. Was brauchst Du ein zartes Weib, wenn Du es doch nicht bewahren kannst, und wenn der Schlüssel nutzlos in der Thüre steckt? (indem Du ihn entweder nicht benutzest, oder trotz des Verschlusses ein anderer Liebhaber sich Zugang zu verschaffen weiss.)

I, 8, 35.

Auch in dieser Stelle ist in den Handschriften At verschrieben aus *Et*. Denn zwischen den beiden Gedanken: „Umschlinge den Jüngling mit weissem Arm, und verachtet so den Reichthum der Könige!“ und diesem: „Venus giebt Gelegenheit, dem Jüngling heimlich zu erliegen.“ besteht kein Gegensatz. — Das gnomische Perfect invenit braucht nicht in inveniet geändert zu werden, da es auch sonst bei Tibull vorkommt z. B. I, 9, 25. 28. — und v. 36 ist die Conjectur tumet (h. e. in vegeto flore aetatis constitutus est. cf. Stat. Achill. I, 292. Theb. II. 204. Claud. 31, 125. Dissen.) aufzunehmen, denn timet giebt keinen passenden Sinn, namentlich in Verbindung mit den folgenden Worten: et teneros conserit usque sinus, da es eben auf die Bezeichnung des juvenis (v. 31.) und den Gegensatz zu dem canus amator (v. 29.) ankommt.

I, 10, 50 ff.

Haase (Bresl. Sommerkatalog 1856) will die letzten Verse dieser Elegie von v. 51 an ans Ende der 1. Elegie des zweiten Buches setzen. Das Gewicht der von ihm ange-

führten Gründe verkenne ich nicht; ich möchte auch eine Corruptel annehmen, aber Heilung auf eine andere als die vorgeschlagene Art suchen. Prüfen wir zunächst die vorgebrachten Gründe.

Haase sagt pag. 6: in elegia X videmus poetam ab execrandis bellis bellorumque causis exorsum magna animi aegritudine queri quod ipse invitus ad bella trahatur; precatur Lares, ut aerata hostium tela a se depellant, adversatur tristem militis mortem, ipse autem cupit rusticus et inglorius inter pacis beneficia ad senectutem pervenire; quae omnia quoniam non sine tristi quodam ob instantis militiae necessitudinem desiderio explicat, fieri profecto nullo modo potest, ut subito ad argumentum laetum delabatur. . . . . . Nunc vero subito eo aufertur, ut non totius festi diei celebritatem ac laetitiam animo cogitet, sed unam extremam ejus et valde singularem partem commemoret, scilicet rusticus e luco sub noctem male sobrius uxorem plaustro progeniemque vehit: hocne ergo primum ei in mentem venisse credemus? . . . . . At addit alia, scilicet Veneris bella enarrat; atque profecto haec quoque fuit Tibullo suavissima cogitatio; sed quis eum ita totum alium fieri potuisse putabit, ut vera bella, ad quae tunc trahebatur, ex animo effluerent summaque severitate quasi ipse inter rusticos versans illa Veneris bella etiam praeceptis regere institueret! . . . . quid quod tum certe, cum eum, qui manibus in puellas saeviat, ad militiam ablegandum dicit, in hanc cogitationem redire par erat, sibi nihil tale merito instare militandi necessitatem. Denique in fine dubium non est quin si quid precari volebat, illae preces repetendae fuerint, quas v. 15 et 25 de sua salute fecerat, nec potius quasi rusticus nihil aliud precari quam pacem et annum fertilem. — Also erstens: Der Ton der Schlussverse stimmt nicht zu dem des Haupttheils der Elegie. Ist es aber nicht ganz passend, wenn Tibull, nachdem er im Anfang das Schreckliche des Krieges erwähnt hat, zum Schluss gerade im Gegensatze dazu die Annehmlichkeiten des Friedens herzählt, auch die besonders heiteren und erfreulichen? Gerade durch diese Lichtbilder treten die Schattenseiten des Krieges noch mehr hervor. Desshalb scheint mir die Erwähnung und Schilderung der bella Veneris — und damit kommen wir auf den dritten Grund Haase's — ganz angebracht, und die Ausführlichkeit, deren sich der Dichter hierbei befleissigt, die viel grösser ist als bei der Schilderung der Unannehmlichkeiten des Krieges, gerade die ist ganz tibullisch. Und hebt denn nicht der Dichter auch das hervor, dass er die Strafe des Kriegsdienstes desshalb gewiss nicht verdiene, weil er gegen sein Mädchen zu hart gewesen sei? Dies liegt scharf genug ausgedrückt in: At nobis, Pax alma, veni. In den Krieg muss ziehen, qui manibus saevus fuerit; aber für mich komme Du, holder Friede. — In diesem letzten Distichon endlich ist auch die Bitte, welche Haase vermisst, wenn nicht ausdrücklich wiederholt, doch deutlich enthalten. Wenn Tibull um Frieden bittet, so ist damit zugleich die um Abwendung des Krieges ausgesprochen.

Durchaus richtig ist dagegen der Einwurf Haase's, den wir an zweiter Stelle angeführt haben. Die Erwähnung des rusticus, der am Abend mit Frau und Kind nach Hause eilt, nachdem er des Guten etwas zu viel gethan hat, passt auf keine Weise, weder zum Vorhergehenden, noch zum Folgenden. Deshalb vermuthe ich, dass v. 51 und 52 ein in den Text gedrungenes Glossem sind; stösst man sie aus, so erhält man einen fortlaufenden, schönen Gedanken: (v. 50) Im Frieden ruhen die Waffen des rauhen Soldaten im Dunkeln; aber (v. 53) die Kriege der Venus entbrennen dann u. s. w. Der Gegensatz, der so in zwei aufeinanderfolgenden Versen entsteht, zwischen den arma tristia militis duri und den bella Veneris, ist besonders schön und passend, und kehrt am Schlusse noch einmal wieder: sextumque sudemque Is gerat et miti sit procul a Venere.

Zweitens behauptet Haase, die erste Elegie des zweiten Buches sei, so wie sie jetzt in den Ausgaben stände, ohne rechten Schluss (l. l. pag. 8): cum antea voluisset, clam sibi quemque deum advocare, jam permittit, ut id etiam palam faciant; itaque laxantur jam verecundiae frena et obstrepenti turbae jocosae inter laetissimum tibiae sonum ipse poeta concedit, ut jam apertius inter se ludant; jam enim, inquit, Nox appropinquat et lascivus siderum chorus, quasi dicat: jam tempus est ludere audacius; non igitur finem rebus nox affert, sed novum initium, atque id ipsum *jam* particula significat; nec profecto turbam jocosam, quae modo tibiis obstrepere coeperat et ludere jussa erat, subito quiescere putabimus, propterea quod Nox jungit equos nec jam accessit sed accedere parat.... nec curabit somnum et somnia quae eadem Nox adducit in severiorum scilicet hominum usum, qui cum uxoribus et liberis justo tempore domum se recipiant. — Das ist gewiss ganz richtig, dass die jungen Leute nicht plötzlich beim Herannahen der Nacht ihr Vergnügen abbrechen und ruhig nach Hause gehen werden. Aber das liegt auch nicht in den Worten des Dichters. Nuntiat noctis adventum et jubet interim ludos jocosque continuare turbam, donec nox cum somno amplectatur orbem. (Dissen.) — Ludite! Denn es naht die Nacht und die Sterne ziehen schon herauf. Post que venit tacitus . . . somnus. Zögert jetzt nicht mehr, denn später (bald) wird auch der Schlaf kommen, der Allem ein Ende macht. Dass nämlich dieser somnus nur in usum severiorum hominum kommen soll, davon ist keine Andeutung vorhanden, sondern es heisst: Jetzt ist die Nacht noch nicht da, also ludite! Wenn später der Schlaf kommt (auch zu Euch), dann ist es zu spät, dann muss auch das ludere ein Ende haben. Allerdings hätte Tibull das ludere noch weiter ins Einzelne ausführen, allerdings namentlich die bella Veneris erwähnen können, aber ist dies nothwendig?

Ich finde also die in Frage gestellten Verse weder am Ende II, 1 nöthig, noch I, 10 überflüssig und störend, nur muss das Distichon: Rusticus e lucoque ...... venit ausgestossen werden.

II, 1, 65.

In den Handschriften steht:

Atque aliqua assiduae textrix operata Minervam — Cantat.

Da dies keinen Sinn giebt, hat Fruter. conjicirt textis, die Itali Minervae, und so ist die Vulgata entstanden: Atque aliqua assiduae textis operata Minervae Cantat. — Erklärt ist dies dann folgendermassen: aliqua, substantivisch gesetzt, irgend Eine, operatur d. h. incumbit (vgl. Ovid. Amor. II, 7, 23: illa est operata ornandis capillis und Metam. VII, 746: studiis operata Dianae) textis Minervae assiduae d. h. operosae od. Erganae. Voss fügt noch hinzu, die Gewebe der Minerva seien äusserst fein und kunstvoll. — Gegen diese Lesart — vorläufig noch von ihrer kritischen Berechtigung abgesehen — bemerkt Dissen ganz richtig, ihre Erklärung sei so künstlich und geschroben, dass Tibull unmöglich so habe schreiben können. Dissen selbst nun folgt Lachmann, der in seiner Ausgabe die Conjectur des Frut. fallen lässt und schreibt:

Atque aliqua assiduae textrix operata Minervae Cantat.

Hier soll Minerva metonymisch für ‚Wollarbeit' gesagt sein, und es werden zum Beleg dafür Stellen angeführt, wie Virg. Aen. VIII, 409: femina, cui tolerare colo vitam tenuique Minerva Impositum, und Ovid. Met. IV, 32: solae Minyides intus Intempestiva turbantes festa Minerva Aut ducunt lanas aut stamina pollice versant. Für assiduus in der Bedeutung ‚ununterbrochen' wird v. 51 derselben Elegie citirt, und endlich operari in derselben Bedeutung wie bei der Vulgata genommen. Gegen die beiden letzten Punkte wird wohl Nichts einzuwenden sein. Auch hinsichtlich des ersten kann darüber kein Zweifel obwalten, dass Minerva wirklich bei Dichtern in der Bedeutung von lanificium vorkommt. Ob aber auch bei Tibull? Vorkommt es gewiss bei ihm nicht — auch nichts Aehnliches — ich halte es aber auch für unwahrscheinlich, dass er jemals eine solche Metonymie gebraucht haben würde. — Angenommen nun aber auch, die Erklärung Dissens sei zu halten, so ist doch die Aenderung des handschriftlichen Minervam in Minervae nicht nöthig. Erinnern wir uns nämlich, dass in den Codices unzählige Male die Endungen ae und e mit einander verwechselt sind, so ergiebt sich die Lesart:

Atque aliqua assidue textrix operata Minervam Cantat.

d. h. und eine Weberin, fleissig arbeitend, besingt die Minerva — oder singt die Minerva. Man könnte nämlich auch annehmen, dass Minerva der Titel oder die Ueberschrift eines Liedes gewesen sei, das die Mädchen bei Wollarbeiten zu singen pflegten. Doch bleiben wir bei der ersten, einfacheren Erklärung stehen. — Operatus ohne Dativ findet sich auch sonst. vgl. Virg. Georg. I. 339: Sacra refer Cereri, laetis operatus in herbis, und mit adverbialer Bestimmung Hor. Ep. I. 2, 29: In cute curanda plus aequo operata juventus. — In v. 66 ist natürlich, um das nebenher zu erwähnen, das handschriftliche appulso mit applauso das schon Puccius hat, zu vertauschen.

2

II, 2, 21 f.

Lachmann schreibt nach den Codices:

Hic veniat Natalis avis prolemque ministret,
Ludat et ante tuos turba novella pedes.

Das hoc, welches der Eborac. giebt, ist unpassend, hie ausserdem durch den Parisinus gestützt. Lachmann vergleicht Anth. Lat. III, 260, 6, wo von der Venus gesagt wird: Constituat patres et cito reddat avos. — Gegen diese Lesart nun bemerkt Dissen: „sed ita displicet quod sequitur ‚prolemque ministret' et injucundum hysteronproteron exsistit. Quare redeo ad elegantem conjecturam Heinsii: ‚Hac avi' . . . Igitur dicit Tibullus: Hoc fausto omine venias Natalis, suaviter ad Amorem advolantem alludens." Diese Conjectur möchte aber schwerlich vielen Beifall finden. Denn avis steht allerdings für omen, prodigium, aber doch nur in Verbindung mit bona, adversa, mala u. ä. (z. B. Liv. VI, 12: Dic, qui secundis avibus in proelium miserint. — Hor. Carm. I, 15, 5: Mala ducis avi domum), und dass es auch ohne dergl. Adjectiva vorkommt, müsste erst durch Beispiele bewiesen werden. Namentlich bei Tibull würde es auch dann — für mein Gefühl wenigstens — etwas Anstössiges haben. — Die Conjectur ist aber auch nicht nöthig. Zwar der Einwand, den Dissen gegen die Lachmannsche Lesart macht, ist richtig, aber er ist zu heben durch eine Aenderung in der Interpunction. Man schreibe:

Hic veniat Natalis, avis prolemque ministret — und ändere mit Huschke im folgenden Verse et in ut:

Ludat ut ante tuos turba novella pedes, eine Aenderung, die um so unbedenklicher ist, als sich bei diesem Worte auch in den Handschriften Schwanken und Unsicherheit zeigt. Avis ist proleptisch gesagt, und der Begriff des Wortes in den vorhergehenden Versen (dum tarda senectus inducat rugas inficiatque comas) schon angedeutet. — Ueber die Stellung des que vgl. I, 7, 62. 6, 54. 61. 73 u. öft.

II, 3, 42.

Praedator cupit immensos obsidere campos
Ut mult*a* innumer*a* juger*a* pascat ov*e*.

So steht in den meisten Handschriften, namentlich im Parisinus, während der Eboracensis giebt: ut mult*o* innumer*am* juger*e* pascat ov*em*. Dies hat Dissen aufgenommen, „quamquam librorum auctoritas illi lectioni magis favere videtur. Sed cum observante Heynio pro ‚*jugere*' scriptum forte esset ‚*jugera*', ut mos librariorum exinde mutata reliqua. Quod sequor, etsi nonnisi hoc loco habetur forma Ablativi singularis ‚jugere' cf. Zumpt. ad Cic. Verr. pag. 475. Nam ut taceam nondum exemplis probatam locutionem ‚pascere ove jugera' pro ‚depascere', sententia manifesto incommoda est et aliena. Non dicere vult poeta: praedator immensos saltus coemit, ut eos depascere possit innumeris

ovibus, sed: ut alere possit et habere plurimos greges ovium, quod ipsum in altera lectione inest." Allein liegt der Sinn, den Dissen mit Recht verlangt, nicht auch, wenigstens implicite, in der am besten beglaubigten Lesart? ‚Der durch Beute Bereicherte kauft weite Fluren zusammen, um unzählige Morgen abzuweiden mit zahlreichen Heerden' — das heisst doch ebensoviel wie: ‚um unzählige Heerden zu weiden auf grossem Felde'. Beidemal wird durch das obsidere campos immensos die Möglichkeit gegeben, grosse Heerden zu halten und zu ernähren — und das ist die Hauptsache, wie Dissen selbst sagt. — Was nun den Anstoss betrifft, den Dissen in sprachlicher Hinsicht an der Lesart der Codices nimmt, so kann ich allerdings die Redensart jugera ove pascere für depascere nicht durch vollständig gleiche Beispiele belegen, aber ganz ähnliche finden sich bei Tibull selbst zwei, wo pascere statt des Compositums steht, nämlich II, 5, 25: Sed tunc pascebant herbosa Palatia vaccae — und IV, 1, 186: Cuique pecus denso pascebant agmine colles. — Andrerseits ist die Form jugere, wie ja Dissen selbst anführt, ebenfalls hapaxlegomenon; und so wird wohl die am besten gestützte Lesart beizubehalten sein.

IV, 6, 15. 16 19.

Praecipit et natae mater studiosa quod optat

haben die Codices. Dass optat falsch ist, haben schon die Itali gesehn und mit Recht optet geändert: ‚was sie wünschen soll". — Einen zweiten Anstoss erregt et. Dissen will es für etiam nehmen, doch in dieser Stellung und diesem Zusammenhange möchte das schwerlich richtig sein. Dazu kommt, dass man nach dem Sinne von V. 16: Illa aliud tacita — mente rogat in v. 15 eine Concession suchen muss. Deshalb schlage ich vor: Praecipiat natae etc. d. h. mag auch die Mutter ihrer Tochter vorschreiben, um was sie die Göttin bitten soll, diese erfleht doch etwas Anderes in ihrem Sinne. — Das handschriftliche jam sua in v. 16 harrt noch der Emendation. Denn clam sibi, was Heinsius will, ist dem Sinne nach richtig, doch diplomatisch bedenklich; und die Erklärung, die Dissen von jam sua giebt: jam suum arbitrium, suos affectus sequens ist sehr hart. — Dagegen v. 19 halte ich Gruppe's elegante Conjectur: Sis, Juno, grata: ac (oder et) veniet cum prox. annus etc. aufrecht, obgleich er selbst, wenn ich mich nicht irre, in seinem Texte (Röm. El. Bd. 2) sie aufgegeben hat. Dass das in einigen Handschriften gebotene Si, man mag nachher ändern, wie man will, nicht passt, hat Gruppe richtig bemerkt: „Der schöne Gedanke: ‚sie will auch nicht genesen von ihrem verzehrenden Feuer' leidet keine nachfolgende Bedingung." Sis hat ausserdem die beste Handschrift, der Cujacianus. — Rossbach hat aufgenommen: Sis juveni grata: adveniet etc. Allein zugegeben, dass die Wiederholung des Namens Juno unnöthig sei — obgleich auch dies bedenklich: denn in v. 7, den Rossbach zum Beleg anführt, wird mit sancta ausdrücklich auf die Göttin hingewiesen — so ist es doch unmöglich, juvenis für eine Bezeichnung der Sulpicia zu halten, da in all diesen Sulpiciaelegien fortwährend

der Gegensatz zwischen juvenis und puella scharf hervorgehoben wird und werden muss. (vgl. 5, 8. 17. 6, 2. 8. 9. 10. 4. 11 u. s. w.) Juveni und Juno konnten gar leicht mit einander verwechselt werden, und ebenso leicht ac vor veniet in ad verschrieben werden. (s. o.) Dass der Gedanke ‚Sis, Juno, grata', durchaus richtig, wird wohl kaum Jemand bezweifeln. Sei ihr hold, Juno, eigentlich: sei ihr dankbar, (nämlich für die Opfer, die sie Dir dargebracht hat) und gewähre, um was sie Dich bittet. Die Anschauung aber, „dass der Gott mit dem Opfer eine Verpflichtung übernimmt, so dass es jetzt seine Schuldigkeit ist, dem Opfernden und Gelobenden zu helfen," ist durchaus antik; vgl. z. B. I, 9, 84: Hanc (fixam auream palmam) tibi fallaci, resolutus amore Tibullus Dedicat, et grata sis, dea, mente rogat.

IV, 7, 1. 2.

Die Lesart, welche vor Lachmanns Ausgabe die gewöhnliche war, lautet: Tandem venit amor, qualem texisse pudore Quam nudasse alicui sit mihi fama minor, sowohl hinsichtlich der kritischen Berechtigung als des Sinnes zu verwerfen. Denn kann man sagen: mihi sit fama, pudore amorem texisse: es sei mir ein Ruhm, meine Liebe (oder die Erfüllung meiner Sehnsucht) zu verschweigen? Dieser Gedanke ist offenbar unlogisch. Desshalb hat Lachmann mit Recht die handschriftliche Lesart hergestellt:

Tandem venit amor, qualem texisse pudori
Quam nudasse alicui sit mihi fama magis.

Wie ist diess aber zu erklären? Dissen sagt: „qualem magis pudori sit famá texisse quam nudasse s. qualem magis pudori mihi sit, si dicar texisse quam nudasse." Aber die Verbindung fama texisse d. h. das Gerücht, ich hätte verheimlicht, ist unlateinisch. Ausserdem wird die Construction äusserst verwickelt. Ich construire und erkläre daher anders: Qualem texisse mihi magis pudori sit quam nudasse alicui mihi sit fama d. h. die zu verheimlichen ich mich mehr schäme, als es Schande für mich ist, sie zu offenbaren. Es stehen also pudori und fama gleich, und der Sinn ist: Wenn ich die Erfüllung meiner Sehnsucht verheimlichte, so würde meine Scham darüber grösser sein, als mein schlechter Ruf ist, wenn ich sie irgend wem erzähle. Fama ist in malam partem gesagt (cf. Virg. Aen. IV, 170: neque enim specie famave movetur Nec jam furtivum Dido meditatur amorem, eine Stelle, die auch dem Sinne nach die unsrige erläutert. Ter. Ad. II, 3, 10: Maledicta, famam, — peccatum in se transtulit). Zu der ungewöhnlichen Construction nudare alicui aliquid vgl. ausser der von Dissen angeführten Stelle (denn die eine, Liv. 42, 63: ‚Fama equestris pugnae — nudavit hominum voluntates' passt nicht) Ovid. Amor. V, 5: Non mihi deletae nudant tua facta tabellae.

IV, 9, 4.

Sulpicia war von Messalla eingeladen, auf sein Landgut im Gebiet von Arretium zu kommen. Im 8ten Gedicht: Invisus etc. bittet sie ihn, sie in der Stadt zu lassen, weil ein Geburtstag nahe sei, den sie am liebsten mit ihrem Geliebten Cerinth zusammen in Rom feiern möchte. — Es fragt sich zunächst, von welchem Geburtstage die Rede ist. Dissen nimmt an, Sulpicia spräche von ihrem eigenen, und sieht sich desshalb genöthigt, 9, 2 das handschriftliche tuo in suo zu ändern; und zwar aus dem einzigen Grunde: neque enim Cerinthi natalem dixerit invisum diem sine Cerintho agendum (8, 1.). Dieser Grund wiegt aber doch zu leicht, zumal jene Worte nicht etwa zum Cerinth selbst gesprochen werden, sondern zu Messalla, dem gegenüber in diesem Falle ein starkes Auftragen von Farben nicht schaden konnte. Der Geburtstag also, um den es sich handelt, ist der des Cerinth. — Messalla nun gewährt der Sulpicia ihre Bitte, und im 9. Gedicht benachrichtigt diese den Cerinth, sie würde an seinem Geburtstage nicht bei Arretium, sondern in Rom sein. Dann fährt sie fort:

> Omnibus ille dies nobis natalis agatur
> Qui nec opinanti nunc tibi forte venit.

So geben wenigstens alle Handschriften. Dissen muss, um diese Lesart und die Aenderung in V. 2 aufrecht zu erhalten, zu den wunderlichsten Annahmen seine Zuflucht nehmen. „Clara sunt omnia, schreibt er zu V. 3, si amicus Cerinthi loquitur, inepta, si Sulpicia. Celebrabimus, ait ille, omnes amici tui laetum diem, qui tibi praeter exspectationem nunc venit. Ac Cerinthus apud Sulpiciam erat futurus, amici alio ad convivium conveniebant, nisi apud se quisque domi observabat hunc diem. Haec igitur clara.“ Das scheint mir denn doch vielmehr sehr unklar zu sein und eine wunderbare Art, einen Geburtstag zu feiern. Ausserdem wird die Hauptschwierigkeit — diese liegt nämlich in den Worten nec opinanti — stillschweigend übergangen. — Eine andere Erklärung, nicht ein Freund des Cerinth, sondern Sulpicia spreche diese 4 Verse, will zu den letzten beiden auch nicht stimmen — immer Dissens Annahme als richtig vorausgesetzt —, und Dissen hat Recht, wenn er fortfährt: „Absurde vero dicat hic Sulpicia: Celebrabimus omnes natalem meum qui tibi amanti nec opinanti venit.“ Hier berührt er wenigstens das Hauptbedenken schon und macht ganz richtig darauf aufmerksam, dass schwerlich anzunehmen sei, der Geliebte habe den Geburtstag seines Mädchens vergessen. — Aber alles dies beweis't nur abermals, dass die Aenderung in V. 2 nicht nur nicht nöthig, sondern nicht einmal passend ist. — Wie aber sind die citirten Worte zu erklären, wenn wir nach der handschriftlichen Autorität tuo beibehalten und die 4 Verse natürlich von Sulpicia geschrieben denken? ‚Wir Alle wollen Deinen Geburtstag festlich begehen, der Dir jetzt wider Dein Vermuthen kommt.‘ So soll Sulpicia zu Cerinth sprechen. Man müsste darnach annehmen:

1) dass Cerinth seinen Geburtstag vergessen habe; — dies wäre möglich, aber nicht wahrscheinlich; — 2) dass Sulpicia um dies Vergessen ihres Geliebten weiss; — dies wäre aber doch wohl nur dann möglich, wenn Cerinth es ihr selbst gesagt hätte. — Kurz, so wie die Worte in den Handschriften stehen, gehen sie auf keine Art einen Sinn. Es bleibt also nichts übrig als zu ändern:

Omnibus ille dies nobis natalis agatur,
Quod nec opinanti nunc tibi forte venit.

Sulpicia sagt also zu Cerinth: „Wir Alle d. h. ich und Du und Deine Freunde, wir wollen Deinen Geburtstag nun gemeinschaftlich feiern — was Dir jetzt wohl ziemlich unvermuthet kommt.“ Cerinth wusste natürlich um die Einladung Messallas (vgl. V. 1) und hatte die Hoffnung, mit Sulpicia an seinem Geburtstage zusammen zu sein, schon aufgegeben. Mit diesem Billet meldet nun Sulpicia dem Geliebten, dass sie dennoch, unvermuthet für ihn, in Rom bleiben werde. — So ist Alles klar und einfach. — Und auch die Entstehung der Corruptel ist nicht schwer zu erklären. Die Abschreiber verstanden die Beziehung des quod auf den ganzen Satz nicht und änderten es in qui, indem sie es nur auf ‚dies' bezogen.

Drenckhahn.

I. Chronik der Anstalt.

Das letzte Schuljahr wurde am 4. April 1861 in herkömmlicher Weise begonnen und mit Ausnahme der gesetzlichen Ferien ohne Unterbrechung des Unterrichts fortgeführt. Stellvertretungen der Lehrer waren nöthig: 1) des Herrn Adj. Colditz vom 11—19. April wegen einer Reise nach Stettin zum zweiten theol. Examen; 2) des Directors vom 22—25. Mai wegen seiner Theilnahme an den Conferenzen der Directoren des höheren Lehranstalten Pommerns, welche in Stettin vom 22—24. Mai unter dem Vorsitze des Königl Provinzial-Schulraths Dr. Wehrmann, als Commissarius des Königl. Provincial-Schul-Colleg. von Pommern, gehalten wurden; 3) des Herrn Pastors Cyrus am 28. Mai, der als Deputirter des Königl. Pädagogiums am 28. und 29. Mai an dem 300jährigen Jubiläum des Gymnasiums zu Greifswald theilnahm; 4) des Directors am 1. Juli, welcher dem Herrn Gymnasial-Director Dr. Nizze zu seinem 50jährigen Amtsjubiläum die Glückwünsche des hiesigen Lehrer-Collegiums überbrachte (nebst einer vom Herrn Prof. Dr. Gerth gedichteten latein. Ode); 5) des Herrn Adj. Colditz wegen einer Reise nach Colberg vom 24. bis 27. Aug.; 6) des Herrn Dr. Streit vom 7. bis 10. Decbr. wegen Krankheit. — Am Nachmittage des 13. August wurden die Unterrichtsstunden wegen der ungewöhnlichen Hitze ausgesetzt.

Die gemeinschaftliche Feier des Abendmahls von Lehrern und confirmirten Schülern fand für den Beginn des Sommers am 28. April, am Sonntage nach dem Busstage, für den Beginn des Winters am 2. Nov., am Reformationsfeste, Statt.; am Sonnabend zuvor hielt beide Male Herr Pastor Cyrus eine besondere vorbereitende Beichtandacht in dem Betsaale der Anstalt, bei der alle Schüler zugegen waren,

Am 29. April begann das Turnen der Vorturner, bald darauf das der einzelnen Riegen in dem Esssaale, das allgemeine Turnen im Freien am 13. Mai; es wurde eifrig betrieben und bis zu Ende des Semesters fortgesetzt, aber öfter durch ungünstige Witterung unterbrochen; das Baden dauerte vom 17. Juni bis Anfang des September.

Vom 18—21. Mai fielen die Lectionen wegen des Pfingstfestes aus.

Am 12. und 13. Juni wurde das Frühlingsfest durch eine Fahrt nach Stubbenkammer bei schönem Wetter gefeiert. — Kürzere Spazirgänge und Excursionen wurden an freien Nachmittagen von den Herren Adjuncten mit ihren Tutelaren oder Classen, mit Schülern verschiedener Classen auch vom Director gemacht. — Am 10. Juli in den letzten Vormittagsstunden fand die Austheilung, resp. Bekanntmachung der vierteljährlichen Censuren Statt. Nach dem Schlusse dieser Versammlung begannen die Sommerferien und dauerten bis zum 7. August einschliesslich.

Das Sommer-Semester wurde mit besonderer Erlaubniss der hohen vorgesetzten Behörde bis zum 5. October ausgedehnt, um daran die Feier des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums der Anstalt anzuschliessen. (vgl. S. 17.)

Die mit dem 8. October begonnenen Ferien dauerten bis zum 16. October. Am 17. October wurde das Winter-Semester in herkömmlicher Weise begonnen; am 18. October der Krönungstag Sr. Majestät des Königs Wilhelms I. durch Theilnahme der Lehrer und Schüler an der kirchlichen Feier, durch Festessen und des Nachmittags durch einen Spazirgang und Spiele im Freien unter Leitung des Directors und des Herrn Adj. Dr. Streit gefeiert.

Am Abend des 23., als am Vorabend des allgemeinen Todtenfestes, hielt der Director eine Trauer-Vigilie zum Andenken an drei im Laufe des Kirchenjahres verstorbene

frühere Schüler des Pädagogiums, von denen der erstere noch bis wenige Monate vor seinem Tode der Anstalt angehört hatte.

1) Johannes Heinrich Vollrath Lengerich war geb. am 2. Octr. 1841 zu Demmin, zweiter Sohn des dortigen Königl. Superintendenten, genoss den ersten Unterricht auf dem Progymnasium seiner Vaterstadt, wurde zu Michaelis 1854 in die Quarta des hiesigen K. Pädagogiums als Alumnus und Beneficiat aufgenommen und zu Mich. 1858 in die Prima versetzt. Seit Ostern 1860 Mitglied der Ober-Prima, bereitete er sich zu Mich. 1860 zur Abiturienten-Prüfung mit grossem Eifer vor, als er mit dem Beginn der Sommerferien an einem anfänglich unbedeutend erschienenen Fussübel heftiger erkrankte, so dass er zur besseren Pflege und zur Beruhigung der Aeltern in das Aelternhaus zurückkehrte; aber das Uebel nahm trotz aller sorgsamen Pflege und ärztlichen Bemühungen zu und führte nach unsäglichen Leiden, welche der Kranke mit seltner Fassung und Ruhe ertrug, seinen Tod am 25. Febr. 1861 herbei, dem er ebenfalls mit demüthig-gläubiger Ergebung in den Willen des HErrn entgegen gesehen hatte; am 2. März wurde seine irdische Hülle der letzten Ruhestätte übergeben.

2) Edmund Julius Heinrich Karl von Bohlen, jüngster Sohn des Erbherrn auf Bohlendorf und Streu, Wilhelm Leopold von Bohlen, war zu Poppelvitz auf dem Zudar am 12. Sept. 1825 geboren. Vom 7—12. Jahre im älterlichen Hause von Privatlehrern erzogen, wurde er im Juni 1837 in die Quinta des hiesigen K. Pädagogiums aufgenommen und besuchte die Anstalt bis Weihnachten 1842, um demnächst in die Armee einzutreten: im Herbst 1843 ward er als Fähnrich in das zu Trier garnisonirende 30 Infanterie-Regiment eingereiht, machte im Sommer 1844 sein Officier-Examen, in Folge dessen er wenige Monate später zum Second-Lieutenant ernannt wurde. — Die Ereignisse des Jahres 1848 verleideten ihm den Militair-Dienst: im Sommer 1848 trat er aus der Linie in die Landwehr, ward im Herbst fast ein Jahr zur Landwehr eingezogen, was sich 1850 bei der Mobilmachung wiederholte. Im Sommer übernahm er die Pachtung der dem Domänen-Fiscus zugehörigen Insel Vilitz auf Rügen, auf deren Verbesserung er viel Mühe und Sorgfalt verwendete. Doch behielt er Zeit sich eifrig mit dem Studium der deutschen Litteratur, die er schon auf der Schule lieb gewonnen hatte, in den letzten Jahren auch der alt-classischen, zu beschäftigen und sich dadurch einen ihn besonders befriedigenden Genuss zu verschaffen. — Im Anfange des Winters 1860 ergriff ihn ein in seinen Anfängen wenig beachtetes, aber bald sich verschlimmerndes Leiden, dem er am 24. April 1861 erlag. Seine irdischen Ueberreste wurden im Erbbegräbnisse zu Bohlendorf beigesetzt.

3) Felix Karl Edmund v. Baerenfels, wurde am 17. Jan. 1836 zu Pritzwalk in der Priegnitz geboren, wo sein Vater Justiz-Commissarius war. Da er, kaum 4 Jahre alt, diesen und bald darauf auch die Mutter verlor, wurde er von einer Schwester des Vaters, der Priorin von Bärenfels zu Barth, erzogen, besuchte die dortige Stadtschule bis zu seinem 11. Jahre, wurde dann zwei Jahre von einem Pastor auf dem Lande unterrichtet und 13 Jahre alt zu Neujahr 1848 dem K. Pädagogium übergeben, dessen Classen er von Quinta bis Secunda besuchte. Aus Secunda ging er Mich. 1853 ab, trat sogleich in das 9. Infanterie-Regiment zu Stettin ein und machte im Frühjahr 1854 sein Fähnrich-Examen, besuchte die dortige Divisionsschule vom 1. October 1854 bis 1. Juli 1855 und wurde im Herbst 1855 Officier. Bei der neuen Armee-Organisation wurde er zum 6. Pommerschen Infanterie-Regiment (Nr. 49) nach Stargard versetzt, im Jan. 1861 wurde er zur Fahnenweihe nach Berlin commandirt, im Mai zur Schiessschule nach Spandau, wo er, der sonst stets gesund und rüstig gewesen war, plötzlich einen Blutauswurf bekam, zu dessen vollständiger Beseitigung ihm eine Molkenkur in Badenweiler verordnet wurde. Nach einer anfänglichen kurzen Besserung wiederholte sich das Leiden, sodass er Ende September sich einen weiteren Urlaub zu einer Kur in der Schweiz zu Clarens bei Montereux erbitten musste. Aber kaum 3 Wochen dort, wurde er von einem heftigen gastrischen Fieber ergriffen, dem er am 29. October erlag; am 1. Nov. ist er dort bestattet.

Die Weihnachtsferien begannen am 20. Dec. 1861 nach Ertheilung der vierteljährlichen Censur in einer allgemeinen Schlussversammlung und dauerten bis zum 8. Jan. 1862.

Am 18. Februar wurde das Winterfest gefeiert.

Am 3. März fand das mündliche Abiturienten-Examen Statt: der zu demselben zugelassene Primaner Wendorff erhielt das Zeugniss der Reife.

Them.: a) zu dem latein. Aufsatze:
Quibus potissimum in civium virtutibus posita sit salus patriae.
b) zum deutschen Aufsatz:
Beharrlichkeit und Ausdauer, verbunden mit Verstand und Klugheit, vermag auch das Schwerste, nachgewiesen an Odysseus mit Berücksichtigung von Homer's Odyssee.

Am 22. März um 11. Uhr Vormittags gedenken wir den Geburtstag Sr. Majestät des Königs durch Gesang und Festrede im Hörsaal der Anstalt zu feiern. Die Festrede wird Herr Prof. Dr. Biese halten. Für die Alumnen wird sich daran ein Festmahl schliessen.

Am 13. April wird, so Gott will, Herr Pastor Cyrus die Katechumenen des Pädagogiums einsegnen.

Festfeier des 25jährigen Jubiläums.

Am 7. October 1836 hatte das hiesige Königl. Pädagogium die feierliche Weihe zu seinem hochwichtigen Berufe erhalten in Gegenwart der Durchlauchtigen Gründer und durch den Vertreter der obersten Landesbehörde und daran sich geknüpft die Einführung des ersten Directors der Anstalt, Prof. Dr. *Hasenbalg*, der bis in die Mitte des Jahres 1852 dieselbe leitete, sowie der drei noch jetzt am Pädagogium wirkenden Oberlehrer, der Professoren Dr. *Biese*, Dr. *Brehmer*, Dr. *Gerth*, des Zeichen- und Schreiblehrers Rendanten *Kuhn* und des Musik- und Turnlehrers *Müller*. — Da zu diesem Stiftungstage der Geburtstag der Durchlauchtigen Mitbegründerin, der am 27. September 1860 verstorbenen Frau Fürstin *Luise* zu Putbus erwählt war, so wurde dieser Tag alljährlich und bis 1860 als ein Doppelfest Seitens der Anstalt gefeiert. Es konnte daher nicht zweifelhaft sein, ob der 25jährige Stiftungstag der Anstalt überhaupt festlich zu begehn, sondern nur, ob die Festfeier über die engeren Kreise des Pädagogiums auszudehnen und zu einer eigentlichen Jubiläumsfeier zu erheben sei: wohl hätte der Hinblick auf die schon durch ihr Alter ehrwürdigen höheren gelehrten Anstalten der Provinz, auf das 400jährige Jubiläum der Universitas litteraria Pommerns 1856 und auf die 300jährigen Jubiläen der zunächstgelegenen Gymnasien zu Stralsund 1860 und Greifswald 1861, welche in grossartiger Weise gefeiert waren, uns davon abhalten können, jedenfalls von dem Versuche, mit der Thätigkeit eines Vierteljahrhunderts mit 300- und 400jährigen Jubilarinnen in die Schranken zu treten. Andrerseits fühlten wir uns von der Pflicht einer pietätsvollen Dankbarkeit, sowie durch manche Aufforderungen der bei der Anstalt mit ihren Wünschen oder ihrer Thätigkeit Betheiligten getrieben, das Fest in einer der eignen gehobenen Stimmung der Dankbarkeit des Vertrauens, der Liebe und der Hoffnung entsprechenden Weise zu feiern. Auch schien dazu eine besondere Berechtigung in den vom Director in der Festrede weiter ausgeführten eigenthümlichen Einrichtungen und Entwickelungen der Anstalt zu liegen: sie war in den 1815 von Preussen neu erworbenen Landestheilen der Provinz die erste dieser Art, die errichtet wurde und so die Reihe der höheren Lehranstalten eröffnete, mit denen Pommern seitdem bereichert ist; es folgte etwa ein Jahrzehnt später das Gymnasium zu Anclam, im letzten Jahrzehnt noch fünf andere. Unser Pädagogium ist ferner gegründet in einer Zeit, in der es wieder als Pflicht erkannt wurde, das hochwichtige Werk der Jugenderziehung und wissenschaftlichen Bildung auf dem Grunde eines in Folge der Freiheitskriege und der ihnen vorausgegangenen Ereignisse neuerwachten Glaubenslebens und wissenschaftlichen Eifers zu treiben. Es hat endlich unsere Anstalt trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens eine gewisse Geschichte durch die verschiedenen Phasen seiner inneren Entwickelung: sie ist in mancher Beziehung von den zuerst massgebenden Prinzipien abgewichen, ohne dadurch ihrem Bestehen Eintrag zu thun; sie hat vielmehr dadurch an Festigkeit ihres Bestandes gewonnen und hierin einen Beweis ihrer Lebensfähigkeit gegeben, die sich überdiess in einer, wenn auch nur allmählich, doch stets steigenden Frequenz bekundet hat. — Die Anstalt hat nämlich von Anfang an, wie mehr oder weniger alle Gymnasien, das doppelte Ziel verfolgt, zu den höheren wissenschaftlichen Studien für die Universität hinzuführen, aber auch für die Kreise des höheren bürgerlichen Lebens, namentlich auch des Militärs, eine befriedigende und gründliche Vorbereitung zu geben: sie hat aber mehr und mehr das erste als ihr vorzüglichstes und wichtigstes hingestellt. — Es trat nämlich in ihr selbst nach zehnjährigem Bestehen das Bedürfniss hervor, zu jenen Zöglingen, welche durch äussere glänzendere Lebensverhältnisse so glücklich gestellt waren, eine höhere Bildung nur um desswillen erstreben zu müssen, um den allgemein menschlichen Aufgaben zu genügen, nicht um auf die gewonnene Bildung die Existenz des späteren Lebens zu

gründen, noch andere hinzuzufügen, welchen die hier zu erwerbenden Kenntnisse und Bildungselemente die Grundlage werden und die Bahn bereiten sollten zu einer späteren segensreichen Thätigkeit im bürgerlichen, staatlichen und kirchlichen Leben. Diesem Bedürfnisse wurde durch die Errichtung von 30 Beneficianten Stellen genügt, zu der Seitens des Staates ein jährlicher Zuschuss von 3000 Thlr. bewilligt, Seitens des Fursten ein Capital von 30000 Thlr überwiesen wurde, dessen Zinsen ein Drittheil jener Freistellen begründeten. Es wurde dadurch die Zahl der durch Gewöhnung, äussere Verhältnisse und Lebensziel auf die Anwendung der verliehenen Gottesgaben zu einer eifrigen, selbst angestrengten und sauern Arbeit hingewiesenen Zöglinge gemehrt und hat auch denen, welchen derartige Stärkungs- und Kräftigungsmittel fur die sittliche Haltung und Zucht des Geistes fehlten, durch Beispiel und edlen Wetteifer die Lust und die Kraft zu gleichem segensvollem Arbeiten geweckt.

Eine zweite Veränderung, welche die Anstalt im Laufe ihrer Entwickelung erfahren hat, betrifft zwar zunächst den Unterricht, steht jedoch nicht ohne innere Beziehung zu der ersteren. Das Pädagogium hatte es nämlich in allseitiger Verfolgung der ursprünglich massgebenden Principien unternommen, die gymnasiale und reale Richtung gleichmässig auszuprägen und dadurch sich vor anderen gelehrten Anstalten zu unterscheiden, die rein dem Gymnasialprincip huldigten. Die Anstalt glaubte ihr Interesse mehr zu fördern und das vorgesteckte Ziel um so eher zu erreichen, wenn sie dem realen Princip mehr Rechnung trüge, demselben eine weitere Ausdehnung gewährte und beide Abtheilungen, die gymnasiale und reeale, gleichmässig begründete. Es wurde der Versuch gemacht, auf gemeinschaftlicher Grundlage eine wenn auch mehrfach verbundene, doch im Wesentlichen geschiedene Abtheilung der realen und gymnasialen Classen durchzuführen. Es schien zu gelingen, so dass z. B. im Jahre 1845 von 66 Schulern 32 der Real-Abtheilung angehörten. Aber der weitere Erfolg entsprach den gehegten Erwartungen nicht; die Frequenz nahm ab auch die der Realschüler, die letzeren minderten sich noch mehr in Folge der Einrichtung der Beneficiaten-Stellen, obwohl die allgemeine Frequenz stieg, und verhalten sich jetzt zu den Gymnasialschülern wie 1: 16.

So hat auch die Entwickelung dieser zweiten Richtung zur Förderung des Zieles geführt, das wir als das vorzüglichste und eigentliche der Anstalt bezeichnet haben. Dass aber diese im Verhältniss zu der kurzen Zeit des Bestehens bedeutende Veränderung in den Prinzipien der Anstalt derselben nicht zum Nachtheil gereicht hat, das danken wir nächst Gottes gnadenreicher Führung dem Eifer und der Thätigkeit derer, welche als Behörden oder Lehrer für das Wohl der Anstalt gesorgt haben und noch sorgen.

Alle diese Beziehungen, wie namentlich auch die von mehreren Seiten sich kundgebende lebendige Theilnahme, schienen es zu rechtfertigen, den ursprünglich beabsichtigten Kreis der Feier zu erweitern und Einladungen an die nächst gelegenen höheren gelehrten Anstalten u. s. w. zu richten. So erschienen denn Deputirte des Kl. Prov. Schul-Collegiums (Herr Provinzial-Schulrath Dr. *Wehrmann*), der Universität Greifswald (Herr Prof. Dr. *George*), der Gymnasien zu Stralsund und Greifswald (Herr Prof Dr. *Schultze* und Oberlehrer Dr. *Haeckermann*), der Realschule zu Stralsund (Herr Oberlehrer Dr. *Schütte*), des Kreisgerichts zu Bergen (Herr Gerichts-Director *v. Eckenbrecher*), der Geistlichkeit (Herr Super. *Ziemssen* aus Garz a. R.), der Stände des Rügenschen Kreises (die Herrn Landrath *v. Platen*, Kammerherr *v. d. Lancken-Plüggentin*, Bürgermeister *Bütow* aus Bergen), mehrere Väter von jetzigen und früheren Schülern, mehrere frühere Schüler und Geistliche aus der Umgegend. Schriftliche Glückwünsche waren von anderen Anstalten und Freunden eingesandt.

Zur Vorfeier war der 6. October bestimmt Um 9½ Uhr versammelten sich Lehrer und Schüler im Betsaale der Anstalt, sowie auch die Deputirten, die Gäste und Freunde derselben und zogen 9¾ U. gemeinsam zur Kirche. Die Schüler, welche voraufsingen, nahmen auf ihrem Chore, die Gäste und Lehrer auf den besonders für sie eingerichteten Sitzen Platz. Die liturgischen Chöre wurden von den Pädagogisten unter Leitung des Mu-

siklehrers *Müller* ausgeführt. Die Festpredigt hielt der Schlossprediger und Religionslehrer am Königl. Pädagogium, Pastor *Cyrus*, über 1. Sam. 7 V. 12. Eben Ezer: bis hierher hat uns der HErr geholfen"

Am Nachmittage nach 4 Uhr versammelten sich die Deputirten in dem festlich geschmückten Auditorium der Anstalt: gegen 4½ Uhr trat das Lehrer-Collegium, den Director an der Spitze, ein, um die Glückwünsche derselben in Empfang zu nehmen. Den ersten Gruss sprach der Herr Provinzial-Schulrath, Dr. *Wehrmann*, als Deputirter des K. Prov. Schul-Collegiums, mit Beziehung auf die Geschichte der Gründung und allmählichen Entwickelung des Pädagogiums. Es folgte der Kl. Superintendent Curatorial-Mitglied, Herr *Ziemssen* aus Garz a. R., im Namen der Geistlichkeit und zum Schlusse auch im Namen der Väter von Schülern der Anstalt; dann die Deputirten der Kreisstände, in deren Namen der Herr Landrath *von Platen* das Wort führte, sodann der Herr Prof. Dr. *George*, Herr Prof Dr. *Schultze*, Herr Oberlehrer Dr. *Haeckermann*, Herr Oberlehrer Dr. *Schütte*, der auch im Namen früherer Lehrer und Schüler des Pädagogiums Glückwünsche aussprach; der Herr Kreisgerichts Director und Curator des Pädagogiums *von Eckenbrecher* etc. Der Herr Major und Landrath a. D. *v. d. Lancken*, auch Curator der Anstalt, machte im Namen der Ritterschaft die Mittheilung von einer Stiftung derselben für das Pädagogium von 1200 Thlr., von deren Zinsen ein Beneficium für einen Alumnus begründet werden soll (worüber das Nähere im folgenden Programme); ausserdem waren noch einige Väter von Schülern mit ihren Glückwünschen erschienen. — Der Director *Gottschick* nahm die Glückwünsche im Namen des Lehrer Collegiums entgegen, beantwortete sie einzeln und dankte für dieselben. — Nach Beendigung dieser Empfangsfeierlichkeit gegen 6 Uhr begaben sich die sämmtlichen Gäste mit den Lehrern auf das Fürstliche Schloss zum Diner zufolge einer Einladung Sr. Durchlaucht des Fürsten und Herrn *W. zu Putbus*, der sich auch bei der kirchlichen Feier den Vertretern des Pädagogiums als Präses des Curatoriums angeschlossen hatte.

Am Montag, d. 7. October, als dem eigentlichen Stiftungstage, fand ein Redeactus im Auditorium des Pädagogiums Statt, von 9 Uhr des Morgens an.

Eingeleitet wurde derselbe durch den Gesang eines Chorals von der Chorklasse unter Leitung des Musiklehrers Müller (nach der Melodie: Lobe den Herrn etc.)

Darauf wurden folgende Vorträge und Reden gehalten:

Der 103. Psalm hebräisch vom Primaner Staude aus Hof Wendorf bei Garz a. R.; derselbe deutsch von dem Ober-Secundaner Dörschlag aus Silvitz.

Aus Byron's Mazeppa: Up rose the sun etc. vom Tertianer H. Dreves aus Arolsen (Waldeck).

Französische Rede des Primaners Grafen Bethusy-Huc aus Kryczanzowitz bei Landsberg in Oberschlesien:
L'homme est plus grand par l'usage des talents que par les talents mêmes

Prolog aus Sophokles Oed. auf Colonos und Chorgesang (v. 668—718) im Grundtext, von den Primanern Siedler aus Lüdershagen, Zander aus Neu-Strelitz, Arndt aus Rantzow und Schlief aus Philippshagen.

Lateinische Rede des Oberprimaners Wendorff aus Sagard:
Rerum praeclare a majoribus gestarum juvenum animos ad optima quaeque summo ardore inflammari.

Nach einem Chorgesange und einem allgemeinen Gesange (O heil'ger Geist kehr bei uns ein etc.) hielt der Director die Festrede, auf welche abermals ein Chorgesang (zum Theil Solo, gesungen vom Herrn Musiklehrer *Müller*) folgte.

Vor dem von der ganzen Gesellschaft gesungenen Schlussverse (Lob, Ehr' und Preis sei Gott etc.) nahm der Herr Schulrath Dr. *Wehrmann* noch das Wort und fasste seine Wünsche für die Anstalt zusammen in ein vivat: er wüschte derselben Leben nach Innen und nach Aussen, in sittlich-religiöser und wissenschaftlicher Beziehung. —

Nach 1 Uhr versammelten sich abermals die Gäste, die Lehrer und alle Schüler in der Anstalt und zogen unter Musikbegleitung zum fürstlichen Salon, in welchem das Festmahl bereitet war: das Tischgebet zum Beginn und zum Schlusse sprach der Director. Das Festmahl war durch heitere Unterhaltung und manchen Trinkspruch gewürzt. Der Toast auf Se. Majestät den König wurde von dem *Fürsten*, der auf den Fürsten vom Schulrath Dr. *Wehrmann*, auf die Gäste vom Landrath *v. d. Lancken*, auf die Anstalt vom Superintendenten *Ziemssen*, auf den Schulrath Dr. Wehrmann vom *Director* etc. ausgebracht.

Um den Aeltern und Angehörigen der Zöglinge, wie anderen Gönnern und Freunden der Anstalt, auch eine thätige Theilnahme an dieser Jubelfeier möglich zu machen, war das sonst in dem Badehause gefeierte Herbstfest dies Mal auf den Abend des Stiftungstages verlegt u. zu demselben der grosse fürstliche Salon von Sr. Durchlaucht bereitwilligst überlassen, der mit ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin ebenfalls an demselben theilnahm. Die Räume waren von den Gästen und den Zöglingen des Pädagogiums sämmtlich gefüllt: eine heitere und festliche Stimmung erfüllte alle bis zum späten Abend.

Die ganze Feier war von dem schönsten Herbstwetter begünstigt und gewährte in allen einzelnen ernsteren, wie heiteren Theilen den Gästen, wie den Lehrern und Schülern einen erfreulichen Eindruck und eine hoffentlich bleibende Erinnerung.

Jubiläums-Stiftung. Die Feier des 25jährigen Jubiläums der Anstalt hat zu folgender Stiftung Veranlassung gegeben. Einige der frühesten Schüler der Anstalt haben in dankbarer Anerkennung der hier gewonnenen Jugendbildung und zum Beweise ihrer Theilnahme an der Feier dieses Jubiläums mit ihren Glückwünschen einen namhaften Beitrag übersandt, nämlich der Grossherzogliche Justizrath zu Rostock Baron B. von Maltzahn der erste Schüler der Anstalt, und dessen Bruder der K. K. Rittmeister Fr. Baron von Maltzahn, Rittergutsbesitzer zu Peccatel, jeder 50 Thlr, und der Rittergutsbesitzer Hans v. Blücher auf Wendhof in Mecklenburg 25 Thlr.

Auf Antrag des Lehrer-Collegiums ist folgendes Statut von dem Curatorium des K. Pädagogiums genehmigt und von dem K. Provincial-Schul-Collegium von Pommern unter dem 27. Dec. 1861 bestätigt worden.

Jubiläums-Stiftung für ärmere Schüler.

§. 1. Es wird aus Beiträgen früherer Schüler des Königl. Pädagogiums, welche auf Veranlassung des 25jährigen Jubiläums der Anstalt zur Unterstützung ärmerer Schüler gezahlt sind, eine Jubiläums-Stiftung durch Capitalisirung derselben begründet.

§. 2. Die Zinsen des am Schlusse jedes Jahres vorhandenen Capitals werden zur Hälfte so lange zu dem Capital zugeschlagen, bis es durch diese Zinsen und durch andere zu erwartende Beiträge die Höhe von 1000 Thlr. erreicht hat. Bis dahin wird die andere Hälfte der Zinsen anfangs jährlich, sobald das Capital die Höhe von 500 Thlr. erreicht hat, halbjährlich zur Unterstützung würdiger und bedürftiger Schüler der Anstalt, namentlich solcher, welche sich als Senioren bewährt haben, verwandt.

§. 3. Sobald das Capital die Höhe von 1000 Thlr. erreicht hat, werden die sämmtlichen Zinsen zu dem §. 2. angegebenen Zwecke verwandt, die Erhöhung des Capitals nur von ferneren Beiträgen erwartet.

§. 4. Die Verleihung der jedesmaligen Unterstützung geschieht vom gesammten Lehrer-Collegium in einer Conferenz desselben. — Die Verwaltung des Capitals wird mit der Pädagogien-Casse verbunden. Die Namen der früheren Schüler, welche durch Beiträge die Stiftung begründet haben oder vermehren werden, sollen in das über dieselbe zu führende Rechnungsbuch (vorn) eingetragen werden.

Aus dem Lehrer-Collegium der Anstalt schieden zu Mich. 1861 nach zwei-, resp. einjähriger eifriger und hingebender Wirksamkeit Herr Adjunct *Meyer*, um einem Rufe an das Gymnasium zu Neu-Ruppin zu folgen, Herr Adjunct *Colditz*, um das Conrectorat der höheren Töchterschule zu Colberg zu übernehmen; die Verwaltung der dadurch erledigten Adjuncturen wurde den Herrn Adjuncten Dr. *Streit* und *Teichmüller* übertragen.

Zum 1. Juni war der Michael. 1859 eingetretene Adjunct Herr *Drenckhahn*[1]), zum 1. Oct. der seit Ostern 1860 hieselbst beschäftigte Adjunct Herr *Bode*[2]) definitiv bestätigt.

II. Lehrverfassung.

Vorbemerkung. Der Bericht über die Jubelfeier der Anstalt hat so viel Raum des diesjährigen Programmes erfordert, dass es dies Mal genügen möge, die in den einzelnen Classen durchgenommenen Pensa kurz anzuführen, im Uebrigen auf die früheren Programme und auf die folgende Lehrertabelle zu verweisen.

I. Prima: Religion: Kirchengeschichte. Apostelgeschichte im Urtext privatim. Lat.: Horat. Od. IV. und III. Epist. ad Pisones, einige Satiren. Cic. Divin. in Caecil. „Verrin. IV. und V. mit Hülfe der Privatlectüre. Tacit. Histor. II. III. — Griech.: Hom. Il. IX—XVII. Thukyd. IV. Französ.: Athalie par Racine. Histoire de Théodose le Grand par Fléchier. — Geschichte: Neuere bis 1815. — Mathem.: Trigonometrie, Reihen, Gleichungen. — Physik: Licht und Wärme. — Hebr.: Psalmen.

Die Privatlectüre wie früher: gelesen im Lat. Liv. XXII. Cic. Verrin. IV. u. V., ausserdem kleine philos. Schriften u. Reden von Cicero.

II. Secunda: Religion: Einleitung in die Bücher des A. T. — 1. Sam. privatim Lat.: Cic. pro Milone und pro Dejotaro. Liv. IX, 12—X, 5; privatim Liv. XXIV. 46—XXV, 20 Memorirt Cic. pro Mil. 1—20. — Virgil. Aen. V—VII. — Griech. Plutarch Timol. und Aemilius Paullus; Odyss. 21—24; 1—5. Franz.: Charlemagne par Capefigue X—XII, priv. III—VII. — Geschichte: Römische. — Math.: Kreislehre. Trigonometrie, Potenz, Wurzel. Logarithmen, Gleichungen des 1. u. 2. Grades. Real.-Abtheil. Englisch: Life of Hernan Cortes by John Sporschild I. I—XIV. Chemie: Metalle.

III. Tertia: Religion: Leben Jesu. 4. u. 5. Hauptstück des luther. Katech. Lat.: Caes. de b. G. I—IV. Ovid. Metam. VII—XI mit Auswahl. Griech.: Xen. Anab. IV u. I. — Franz: Charles XII. p. Voltaire, 5. u. 6.

IV. Quarta: Religion. Biblische Gesch. des N. T. 2. u. 3. Hauptstück des luther. Katech. — Lat.: Corn. Nepos 10 Biographien. —

V. Quinta: Religion (combinirt mit VI.) Bibl.: Geschichte des A. T. 1. Hauptst. des luther. Katech. — Lat.: Herod. von Weller p. 1—37.

---

1) Otto Karl Drenckhahn, geb. 19. Dec. 1837 zu Anclam, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt bis Ostern 1854, studirte von da bis Michaelis 1857 in Greifswald Philologie, war darauf ein Jahr als Hauslehrer thätig, trat Mich. 1858 am Gymnasium zu Anclam als Cand. prob., zu Ostern 1859 an dem zu Stolp als Hülfslehrer ein u. wurde, nachdem er im Sommer 1850 von der Wissenschaftlichen Prüfungs-Commission zu Greifswald die Prüfung pro fac. docendi bestanden hatte, zu Mich. 1859 zum Adj. an dem hiesigen K. Pädagogium berufen.

2) August Heinrich Theodor Bode, geb. den 31. October 1838 zu Brandenburg a. H., besuchte das dortige Gymnasium bis Ostern 1855, studirte bis Mich. 1858 in Berlin Mathematik, erhielt von der dortigen Wissenschaftlichen Prüfungs-Commission im Sommer 1859 die facultas docendi, war von Mich. 1859 bis Ostern 1860 Mitglied des mathem. Seminars in Berlin und ist seit Ostern 1860 an dem hiesigen Königl. Pädagogium beschäftigt.

Verzeichniss der Lehrer und ihrer Unterrichtsstunden.

No.	Lehrer.	Ordin.	Prima.	Secunda.	Tertia.	Quarta.	Quinta.	Sexta.	Summa.
1	Director *Gottschick*.		8 Latein. 3 Gesch.	2 Latein.	—	—	—	—	13 (i. S. 21)
2	Professor Dr. *Biese*.	I.	6 Griech. 3 Deutsch.	6 Griech.	—	—	—	—	15
3	Professor Dr. *Brehmer*.		4 Mathem. 2 Physik.	4 Mathem 1 Physik. R 2 Chem	3 Mathem R. 2 Chem.	—	—	—	18
4	Professor Dr. *Gerth*.	II.	2 Franz.	8 Latein. 2 Franz. 2 Deutsch (2. Engl.)	R. 2 Engl.	—	(R. 2 Egl.)	—	16 (i. S. 18)
5	Pastor *Cyrus*.		2 Relig. 2 Hebr.	2 Relig. 2 Hebr.	2 Religion	—	—	—	10
6	Adjunct *Drenckhahn*.	III.	—	3 Gesch.	10 Latein. 2 Deutsch. 2 Gesch. 2 Geogr.	—	—	—	19
7	Adjunct *Bode*.		—	—	3 Franz. R. 2 Rechn	3 Französ. 3 Mathem. (R. 2 Rechnen.)	3 Rechn 2 Naturg.	4 Rechn. (2 Natrg.)	20 (i. S. 19)
8	Adjunct Dr. *Saegert*.	IV.	—	—	6 Griech.	10 Latein. 2 Deutsch 2 Religion	—	—	20
9	Adjunct Dr. *Streit*.	V.	—	—	—	6 Griech. 3 Gesch. u. Geogr.	10 Latein. 2 Deutsch.	—	21
10	Adjunct *Teichmüller*.	VI.	—	—	—	—	3 Relig. 3 Franz. 2 Geogr.	(3 Relig) 10 Latein. 2 Deutsch. 2 Geogr	22
11	Zeichenlehrer Rendant *Kuhn*.		2 Zeichnen		2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichnen. 3 Schreiben.		11
12	Musiklehrer *Müller*.		2 Stunden Chorclasse. (Im Sommer 5 Stunden Turnen.)				2 St. Vorber. Classe.		4 (i. S. 9)
	Summa obligator. facultativ		30 St. 6 St.	30 St. 6 St.	30 St. 4 St.	30 St. 2 St.	30 St. 2 St.	28 St. 2 St.	189 (i. S. 196)

III. Statistik der Anstalt.

Zu Ostern 1861 gingen incl. der schon im vorigen Programme aufgeführten Abiturienten ab aus I, 5, aus II, 4, aus III, 1, aus IV, 3. aus V, 1, im Ganzen 14; es traten 11 neu ein; zu Johannis gingen aus IV, 2 ab; zu Michaelis gingen aus II, 2, aus III, 2, aus IV, 2, aus IV, 1 ab, es traten 11 neu ein, so dass für das Winterhalbjahr die Frequenz 111 betrug, von denen 80 auswärtige (darunter 4 aus dem Auslande) und 31 einheimische waren.

Mit dem Zeugniss der Reife zur Universität wird diesen Ostern abgehen:

Karl August Wendorff aus Sagard, evang. Conf., $18\frac{1}{4}$ Jahr alt, Sohn des Herrn Pastors Wendorff zu Sagard; er war $5\frac{1}{2}$ Jahr auf der Austalt, davon zwei in Prima, und will sich dem Studium der Theologie widmen, zunächst in Halle.

Derselbe schenkte bei seinem Abgange der Schülerbibliothek:

E. Guhl und W. Koner, das Leben der Griechen und Römer.

Zahl der Schüler												Aus Prima entlassen mit dem Zeugniss der Reife zu Ostern 1862: 1	
zu Ostern 1861:						zu Michaelis 1861:							
Klasse	waren	sind aufgenom.	versetzt nach	abgegangen aus	Sommer-Semester	Klasse	waren	sind aufgenom.	versetzt nach	abgegangen aus	Winter-Semester	Universität.	Studium.
I	12	1	2	5	10	I.	10	—	2	—	12	Halle.	Theologie
II.	20	—	9	4	23	II.	23	—	6	2	25		
III.	20	1	14	1	25	III.	25	1	5	2	23		
IV.	30	4	5	3	22	IV.	22	2	5	4	20		
V.	13	3	8	1	18	V.	18	—	4	—	17		
VI.	17	2	—	—	11	VI.	11	8	—	1	14		
Summa	112	11	38	14	109	Summa	109	11	22	9	111		

VI. Verordnung der Königlichen Behörden.

1. Ministerial-Verfügung über das Turnen, mitgetheilt unter d. 2. März 1861 vom K. Provincial-Schul-Collegium von Pommern, durch welche in Erinnerung gebracht wird, dass die Schulen den gymnastischen Unterricht als einen integrirenden Theil ihrer Aufgabe anzusehen und zu behandeln und in ihren Anforderungen an die geistige Thätigkeit und Beschäftigung der Schüler für jenen Zeit und Raum frei zu lassen haben. Es soll dem Turnunterricht eine erweiterte Bedeutung durch die Verbindung mit der Vorbereitung auf die militairische Ausbildung gegeben, demselben eine besondere Aufmerksamkeit Seitens des Lehrer-Collegiums gewidmet, auch die erlangte Fertigkeit im Turnen in den Abgangszeugnissen der Schüler ausdrücklich bemerkt werden.
2. Unter dem 21. Juni 1861 Mittheilung einer Ministerial-Verfügung vom 12. Juni, durch welche die Erfolge des deutschen Unterrichts der besonderen Beachtung empfohlen werden, namentlich auch für diejenigen, welche aus den oberen Classen in den Staatsdienst überzugehen wünschen.

3. Unter dem 3. Juli Mittheilung einer Ministerial-Verfügung vom 21. Juni c., durch welche eine genaue Nachweisung der historischen Verhältnisse, wie anderer höherer Lehranstalten, so auch des hiesigen Königlichen Pädagogiums gefordert wird.
4. Unter dem 20. December 1861 wird der geographische Unterricht auch in den oberen Classen zur fortgehenden Berücksichtigung empfohlen, namentlich für diejenigen, welche in das Militär einzutreten wünschen.

V. Vermehrung der Lehr-Apparate und Geschenke.

1) **Die Lehrer-Bibliothek** erhielt ausser Fortsetzung früher angezeigter Werke:
a) durch Ankauf: Winer, Gramm. des N. T. Sprachidioms. — Taciti Germ. ed. Kritz — Garke: etc. Horat. Carm. I. — Madvigii emendat. Livianae. — Sallustii Opera ed. Dietsch. — Dindorf, Metra Aesch. etc. — Forcellini Lex. Lat. — Aeschyli tragoed. ed. Hermann. — Joh. Müller, Kosmische Physik mit Atlas. — Riedel, Gesch. des Preuss. Königshauses 1 2. — v. Sybel, die deutsche Nation und das Kaiserreich. — Ueberweg, System der Logik. — Wutke, Handbuch der christl. Sittenlehre. — Doederlein, öffentl Reden. — Mützell: Gymnasial.-Zeitschrift 1861. — Mätzner, Franz. Gramm. — Hettner, Litter.-Gesch. des 18. Jahr. 1. 2. — Shakespeare v. Delius. — Peuker, das deutsche Kriegswesen der Urzeiten.
b) Durch Geschenk des hohen Unterrichts Ministeriums: Crelle's Journal für Math. Band 57. — Köpke, Gründung der Universität Berlin. — Hesych. Lexic. ed. Schmidt. (Forts.). — Schmidt, Philipp Melanchthon — Ahlhorn, Urbanus Rhegius.
Vom Verleger: Strauss, theor.-prakt. englische Leseschule.
Vom Verf.: Zober, Geschichte des Stralsunder Gymnas.
Vom Lehrer-Collegium: Jahn's Jahrbücher 1861. — Zarnke, Centralblatt 1861.
Für diese Geschenke sage ich im Namen der Anstalt den ergebensten Dank.

2) **Die Schüler-Bibliothek:** Munk: Römische Litteraturgesch. — Wachenhusen: das Buch d. Reisen. Bd. 1. — Pütz: Historische Darstellungen und Charaktere Bd. 1. — von Sybel: Prinz Eugen von Savoyen. — Kanitz: aus dem deutschen Soldatenleben. — Dielitz: Hispania. — Abenteuer eines Freiwilligen. — Kletke: Friedrich d. Gr. — Otto: Buch berühmt geword. Kinder. — Kletke: Länder und Völker — Jugend-Album 1860. 61. — Ruppius: D. Prairie-Teufel. — Griesinger: Heinrich von Mömpelgard. — Glass: 's walt Gott. — Hesekiel: Graf d'Anethan — F. Drenkhahn: Theodor Körner. — Fock: Rügensch-pommersche Geschichten Th. 1. — Hesekiel: Lux et Umbra. — Schmettau: Friedr. Wilh. IV. — Wickede: Ein deutsches Reiterleben. — Otto: Der grosse König u. s. Rekrut. — Jugendfreund 1861. — Waegner: Rom. — Hesekiel: Aus drei Kaiserzeiten 1—6. — Brunold: Bei der Knallhütte. — v. Schubert: Erzählungen. — Kletke: Natur- und Sittenbilder. — Schmidt: Sage und Geschichte. — Mehrere Jugendschriften v. Horn u. A.

3) **Der physikalische Apparat** ist vermehrt durch mehrere Labial- und Zungenpfeifen, eine Sirene nach Opelt, zwei Stimmgabeln, ein Monochord mit vier Saiten und ein Thermometograph.

4) **Der chemische Apparat** ist vermehrt durch ein Gebläse und ergänzt durch Glas- und Porcellan-Sachen.

5) Für den **Zeichenunterricht** sind 16 Hefte Vorlagen von Hermes, mehrere Lithographien von Bodmer und ein Kupferstich: Peter von Amiens nach de Keyser, angeschafft; für den **Schreibunterricht** Feuerstein's Schreibmethode, 2 Hefte.

6) **Die Musikalien-Sammlung** ist durch mehrere Motetten von Möhring, Küster und Braune vermehrt worden.

7) **Das Naturalien-Cabinet** erhielt als Geschenk Sr. Durchlaucht des Fürsten und Herrn zu Putbus ein prächtiges Exemplar von Xiphias gladius, c. 10 Fuss lang, wofür ich hiermit im Namen der Anstalt den ergebensten Dank ausspreche.

VI. Namentliches Verzeichniss der Schüler während des Winterhalbjahres.

Der daneben stehende Ort bezeichnet den Geburtsort des Zöglings und den jetzigen Aufenthalt der Aeltern; ist letzterer davon verschieden, so steht er in Parenthese dabei. Die mit einem * bezeichneten sind Alumnen oder Halbpensionäre.

I. Prima.

1. *August Wendorff — Sagard.
2. *Ernst Arndt — Rantzow.
3. *Gottfr. Schlief — Ueselitz (Philippshagen).
4. *Paul Zander — Neu-Strelitz.
5. *Reinhold Graf Bethusy-Huc — Glienicke (Breslau).
6. Malte Steinkrauss — Putbus.
7. *Adolf Siedler — Posen (Lüdershagen).
8. *Gustav Staude — Wendorf bei Garz.
9. Paul Gerth — Putbus.
10. *Albert Pohlmann — Poritz in der Altmark.
11. *Adolf von Mittelstädt — Treptow a. d. Rega (Wollin).
12. *August Vogel — Greifswald (Reinberg)

II. Secunda.

1. *Gottfried Dörschlag — Stönkvitz (Silvitz).
2. Albert Gottschick — Berlin (Putbus.)
3. Emil Weber — Neuendorf.
4. *Hermann Wegeli — Bahn (Ueckermünde).
5. Albert Kummer — Putbus.
6. *Adolf Schultze — Schwellin (Bergen)
7. *Emil Kurth — Born a. d. Dars (Barth).
8. Wilhelm Ruge — Coldevitz — (Putbus).
9. Robert Biese — Putbus
10. *Conrad Heinemann — Triebsees (Steinhagen bei Stralsund).
11. *Max Heyden — Philippshof bei Treptow a. d. Tollense.
12. *Johannes Gottschick — Rochau (Eilenburg).
13. *Eusebius Neumann — Jenkau b. Danzig).
14. *Friedrich Bergell — Quastenberg in Mecklenburg-Strelitz.
15. *Gustav von Bornstädt — Reltzow bei Anclam.
16. Otto Kingreen — Putbus.
17. *Rudolf Peters — Garftitz.
18. *Ulrich v. Devitz-Krebs — Weitenhagen bei Daber in Hinterpommern.
19. *Wilhelm Holtz — Glashagen b. Strals.
20. *Heinrich Schultze — Schwellin (Bergen).
21. *Johannes Brunner — Demmin (Lindenberg).
22. Reinhold Gottschick — Anclam (Putb.)
23. *Fritz von Barnekow — Kubbelkow (Silentz).
24. *Herbert Dreves — Arolsen in Waldeck.
25. Otto Brehmer — Putbus.

III. Tertia.

1. *Bruno v. Bremen — Bergen.
2. *Rudolf Schwing — Nesebantz.
3. *Albert Haase — Poseritz (Falkenau in Westpreussen).
4. *Robert Dörschlag — Stönkvitz (Silv.)
5. *Otto v. Devitz-Krebs — Weitenhag.
6. *Wilh. Gräff — Trihohm b. Damgarten.
7. *Alfred Schwing — Samtens.
8. Helmuth Ferchner — Putbus.
9. Max Seeliger — Putbus.
10. *Karl Sass — Viervitz (Streu).
11. *Max Marsson — Wolgast.
12. Albert Eckert — Greifswald (Möllen).
13. Albert Ruge — Coldevitz (Putbus).
14. *Johannes Nitz — Wolgast.
15. *E. v. Motz — Rawicz im Grossh. Posen.
16. *Georg Neumann — Jenkau b. Danzig.
17. Heinrich Friedrichs — Philippshagen (Putbus).
18. Adolf Melkers — Bergen.
19. Reinhold Kellmann — Stralsund (Garz).
20. *Reinhold v. Neetzow — Krummenhagen bei Stralsund.
21. *Karl Wentzel — Bergen.
22. *Ernst Peters — Stralsund.
23. *Hans Dabis — Bobbin (Putbus).

IV. Quarta

1. *Ulrich Dreves. — Arolsen in Waldeck.
2. August Maier — Bobbin (Sagard).

3. *Ernst Rassow — Buchholtz b. Franzb.
4. *Karl Knust — Lassan.
5. *Otto Schwing — Nesebantz.
6. Richard Utz — Kubbelkow (Putbus)
7. *Ernst Friedrichs — Streu (Vilmnitz).
8. *Hugo Lichtenfeld — Garz (Bergen).
9. *Magnus Birnbaum — Matchow (Oldendorf bei Stralsund).
10. Reinhold Biese — Putbus.
11. Friedrich Jenssen — Cassnevitz.
12. *Moritz Piper — Reinkenhagen.
13. Fritz v. Mühlenfels — Neuhof in Mecklenburg (Putbus).
14. *August Schwing — Samtens.
15. *Erich v. Neetzow — Krummenhagen.
16. August Brunzlow — Berlin (Bromberg).
17. *Otto Strübing — Gr. Zicker.
18. Axel Homeyer — Duvendik (Putbus).
19. *Alwin Spalding — Zirmoissel.
20. *Karl Putzier — Neuendorf b Gützkow.

IV. Quinta.

1. *Paul v. Baerenfels — Rustow (Stralsund).
2. Conrad v. Gloeden — Gribow (Putbus).
3. *Max v. Wulff-Crona — Stralsund.
4. Heinrich Stüdemann — Putbus.
5. Ernst Voss — Grischow bei Treptow a. d. Tollense.
6. Hermann Knaak — Putbus.
7. Werner Wendelstorff — Bodenstedt im Braunschweig. (Putbus.)
8. Gustav Richert — Putbus.
9. *Paul Zaepernick — Grimmen.
10. Max Müller — Putbus.
11. *Karl Heyden — Philippshof.
12. Karl Gebhardt — Putbus.
13. Adolf Wiechmann — Reetz (Pastitz).
14. Wilhelm Kusig — Putbus.
15. Erhard Hohnbaum - Hornschuch — Putbus.
16. *Alfred v. Santen-Jarnitz (Stralsund).
17. August v. Gloeden — Gribow (Putbus).

VI. Sexta.

1. Theodor Ristow — Forsthaus Pastitz.
2. Paul Kummer — Putbus.
3. Moritz Dieckmann — Reischwitz (Lassentin bei Stralsund).
4. Albert Schmidt — Putbus.
5. Wilhelm Wiechmann — Reetz (Pastitz).
6. Otto Potenberg — Binz.
7. August Halliger — Putbus.
8. Friedrich Bach — Weissenfels.
9. Friedrich Cyrus — Putbus.
10. August Dörwardt — Zirkow.
11. Gustav Köpping — Dollahn.
12. *Karl Hientzsche — Fraetow b. Greifswd.
13. *Friedrich Braun } — Seemühlen bei Stralsund.
14. *Hermann Braun }

Die **öffentliche Prüfung** wird in diesem Jahre mit Genehmigung der vorgesetzten Schulbehörde ausfallen, da wir in den letzten 6 Wochen des Semesters durch eine Masern-Epidemie, wie im Orte, so auch in der Anstalt heimgesucht sind. Dieselbe hat zwar durch Gottes gnädige Hülfe bis jetzt ihren natürlichen Verlauf ohne bedenklichen Charakter gehabt, es ist aber dadurch der Schulbesuch für mehr als die Hälfte der Zöglinge auf mehrere Wochen unterbrochen worden.

Der Winter-Cursus wird am Dienstag, als am 15. April, mit Austheilung der Censuren und Bekanntmachung der Versetzung geschlossen. Das neue Schuljahr beginnt am 24. April. Am 22. und 23. April werde ich zur Prüfung der neuaufzunehmenden Zöglinge bereit sein.

Gottschick, *Director*.





